Heute 10 Seiten **Einzelpreis 20 gr**

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang **Dienstag, 23. Juli 1935** **Nr. 166**

„Die ernsteste Entscheidung seit 1914"

Ernste Stimmung in London — Eine neue Sondersitzung des britischen Kabinetts

London, 22. Juli. Das Kabinett wird sich heute in einer Sondersitzung wiederum mit der abessinischen Frage befassen. Es wird berichtet, daß die Minister sich über die

Notwendigkeit einer möglichst baldigen deutlichen und unmißverständlichen Erklärung über die britische Haltung

klar seien. In politischen Kreisen soll die Ansicht vorherrschen, daß ein Aufschub der Tagung des Völkerbundrates nur dazu führen würde, die knappe Zeitspanne, die noch für die Erhaltung des Friedens verfügbar bleibt, zu vergeuden.

Wie ernst die diplomatische Spannung in der italienisch-abessinischen Krise beurteilt wird, geht auch aus der Notwendigkeit hervor, daß

die Beamten des Foreign Office zum Teil auf ihre Augustferien verzichtet

haben und zum Teil Vorkehrungen treffen, um jederzeit in kürzester Frist auf ihre Posten zurückkehren zu können. Im Oberhaus wird am Dienstag eine Aussprache über Abessinien stattfinden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt,

die Entscheidung, die die britische Regierung treffen müsse, sei wahrscheinlich die ernsteste seit dem Sommer 1914.

Sie berühre die Interessen des ganzen Empire, Britische Gebiete besäßen mit Abessinien gemeinsame Grenzen von 3000 Kilometern Länge, während die italienisch-abessinischen Grenzen weniger als die Hälfte dieser Länge hätten. Auch müsse die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Abessinien sofort entschieden werden. Verschiedene Länder, darunter Frankreich, hätten es abgelehnt, die erforderlichen Lizenzen zu erteilen. Großbritannien habe bisher Zurückhaltung geübt. Wenn die Regierung überzeugt sei, daß Abessinien Waffen zur Selbstverteidigung brauche, so würden bestehende Vertragspflichten die Erteilung von Ausfuhrlizenzen notwendig machen.

„Unsere Hautfarbe ist unsere Fahne"

Einigkeit in Abessinien — Anleihebenutzungen in London

London, 22. Juli. Eine Unterredung des „Echo de Paris" mit Mussolini findet in der Londoner Presse große Beachtung. Der Pariser „Times"-Korrespondent bemerkt dazu, Mussolinis Aeußerung,

daß Europa noch zwei oder drei Jahre verhältnismäßiger Ruhe vor sich habe,

stimme genau mit dem Urteil des französischen Generalstabes überein.

„Daily Expreß" meldet, der neue abessinische Gesandte in London habe in einer Unterredung erklärt: „Ich bin nach London gekommen, um eine Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling für Abessinien aufzunehmen. Wir haben Geld bitter nötig, nicht nur für einen Krieg, sondern auch um die ausgedehnten Bodenschätze unseres Landes zu entwickeln." Der Gesandte erklärte, wenn die Verhandlungen mit britischen Finanzleuten fehlschlagen sollten, hoffe er mit dem amerikanischen Bankier Morgan zusammenzutreffen, der gegenwärtig in England weile, um über eine Anleihe zu verhandeln. Außerdem habe er zwei weitere Aufträge, nämlich

die britische Regierung zu veranlassen, Abessiniens Sache zu unterstützen und seinen Einfluß zu gebrauchen, damit der Völkerbund Sanktionen zur Anwendung bringe, wie zum Beispiel die Schließung des Suez-Kanals.

Ferner wolle er sich dafür einsetzen, daß die britische Regierung das Ausfuhrverbot für Waffen aufhebe. Auf die Frage, ob Abessinien für einen baldigen Krieg vorbereitet sei, habe der Gesandte gesagt, Abessinien habe bereits große Mengen von Munition in den Befestigungen von Addis Abeba, ferner Maschinengewehre, Lewis-Geschütze, Haubitzen und ein paar Festungsgeschütze von großer Schußweite und Luftabwehrgeschütze. Die Truppen des Kaisers seien mit modernen Gewehren ausgerüstet, aber auch die irreguläre Armee habe zuverlässige Feuerwaffen.

Die Abessinier legten mehr Wert auf ihre Gewehre als auf andere moderne Waffen. Tanks können in Abessinien wegen der Struktur des Landes nicht zur Anwendung gebracht werden.

Die einzige Gefahr drohe aus der Luft. Aber dem Feinde werde es an Zielen fehlen. **Den Gebrauch von Giftgas betrachteten die Abessinier als niedrigste Form der Barbarei.**

Der Sonderkorrespondent der „Times" in Addis Abeba berichtet, in allen patriotischen Reden werde dort immer größeres Gewicht auf die

Einigkeit der christlichen und der mohammedanischen Abessinier

gelegt. Die Einigkeit der Religionen für die vaterländische Sache sei tatsächlich hergestellt. Zum ersten Male habe man bei den Kundgebungen am gestrigen Sonntag Aeußerungen über

gemeinsamen Widerstand der schwarzen Rasse gegen den Angriff der weißen Rasse

gehört. Zum Beispiel sei erklärt worden: „Unsere Hautfarbe ist unsere Fahne", oder „Wir Schwarzen müssen zusammenhalten", und auffallenderweise hätten sich dabei besonders die Mohammedaner hervorgetan.

Italien will kontrollieren und kolonisieren

Italien will das Versäumnis von Versailles nachholen

Paris, 22. Juli. „Le Jour" bringt eine Erklärung eines früheren, namentlich nicht genannten italienischen Kolonialministers, die dieser dem römischen Vertreter des Blattes zum Thema Abessinien abgegeben hat: „Es ist Italien," so heißt es darin, „im Grunde genommen gleichgültig, auf welchem Wege man zu einer Lösung kommt. Aber diese Lösung muß auf jeden Fall Italien in zweierlei Hinsicht Sicherheit verschaffen:

1. die Sicherheit nicht nur seiner Grenzen, sondern auch eine uneingeschränkte Kontrolle der militärischen Streitkräfte Abessiniens durch Italien,

2. die Expansion, das heißt die Möglichkeit, Abessinien zu kolonisieren und zu zivilisieren, wie Frankreich dies in Marokko und England in Mesopotamien getan hat.

Italien würde eine friedliche Regelung annehmen, aber ein Krieg erschreckt es nicht, und es will auch keine Kompromißlösung. **Italien ist durch den Friedensvertrag von Versailles enttäuscht worden. Heute sucht es diesen Fehler wieder gutzumachen."**

Und Tsaldaris kehrt zurück

Die neue alte Regierung in Griechenland

Das griechische Kabinett setzt sich nach seiner Umbildung wie folgt zusammen:

Ministerpräsident Tsaldaris.
Stellv. Ministerpräsident und Kriegsminister: Kondylis.
Unterstaatssekretär im Kriegsministerium: Rhodopulos.
Außenminister: Maximos.
Finanzminister: Pesmazoglu.
Unterstaatssekretär im Finanzministerium: Korozos.
Wirtschaftsminister: Stefanopulos.
Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium: Kartalis.
Verkehrsminister: Peter Rallis.
Landwirtschaftsminister Theodorides.
Wohlfahrtsminister: Saghias.
Marineminister: Admiral Dusmanis.
Luftfahrtminister: General Nicolaides.
Justizminister: Romanos.
Innenminister: Pericles Rallis.
Gesundheitsminister: Nicolitsas.
Erziehungsminister: Hitziskos.
Generalgouverneur von Kreta: Fragiadakis.
Generalgouverneur von Mazedonien: Verriopulos.
Generalgouverneur v. Thrazien: Argyropulos.
Generalgouverneur von Epirus: Tsiokos.

Die neuen Minister im Kabinett Tsaldaris wurden am Freitag abend vereidigt.

Weitere Unruhen in Irland

Auch in Südirland — konfessioneller Fanatismus.

London, 22. Juli. In Belfast kam es am Sonntag wieder zu Schießereien, bei denen ein Protestant so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Ein Katholik wurde bei Nacht von einigen Männern in seiner Wohnung überfallen und durch Schüsse schwer verletzt.

Die Unruhen haben sich auf den Freistaat (Südirland) ausgedehnt. In Clones (Grafschaft Monaghan) unweit der Grenze von Nordirland wurden

drei protestantische Versmamlungs- bzw. Gebetshallen in Brand gesteckt

und eingeäschert. Die Fenster der Häuser von Protestanten wurden durch Steinwürfe zertrümmert. In Limerick wurden von einer großen Menschenmenge 6 Geschäftshäuser, die mit Protestanten engere Beziehungen unterhalten, und die Häuser von zwei protestantischen Geistlichen mit Steinen beworfen.

Die Ablehnung des Lloyd-George-Planes

Die Gründe der englischen Regierung — Lloyd George wird antworten

London, 22. Juli. Die Gründe für die Verwerfung des Planes wirtschaftlicher und finanzieller Reformen, den Lloyd George der Regierung unterbreitet hatte, wurden am Montag bekanntgegeben. Die Regierung erklärt in ihrer Begründung u. a., die Vorschläge hätten einen zu allgemeinen Charakter und würden in mancher Beziehung die bereits gemachten Fortschritte schädigen. Die vorgeschlagene Wohlfahrtsanleihe von 250 Millionen Pfund Sterling würde die englischen Finanzen in Unordnung bringen und eine inflationistische Wirkung haben. Die Berechnungen über die Möglichkeit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit beruhten größtenteils auf Mutmaßungen.

Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß viele bisher noch nicht entdeckten Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung beständen. Der Vorschlag, 500 000 Arbeiter auf dem Lande anzusiedeln, könne nur verwirklicht werden um den Preis einer weitgehenden künstlichen Erhöhung der Lebensmittelpreise, einer Schädigung der Handelsbeziehungen mit den anderen Teilen des britischen Reiches, einer Verschlechterung des Ausfuhrhandels und einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit in der Industrie. Die Vorschläge über Häuserbau würden die augenblickliche lebhafte Bautätigkeit in England nur beeinträchtigen. Die Vorschläge für die Neuordnung der Industrie enthielten nichts Neues oder praktisch Durchführbares. Eine Verminderung der Arbeitsstunden würde keine wesentliche Wirkung auf die Lage am Arbeitsmarkt haben. Der Pensionsplan, der bestimmt sei, alte Arbeiter aus dem industriellen Leben zu entfernen, würde eine jährliche Steuererhöhung von 100 Millionen Pfund Sterling erfordern.

Lloyd George, dem die Antwort der Regierung schon seit mehreren Tagen vorgelegen hat, soll beabsichtigen, am Montag eine Antwort darauf zu geben.

Fünfjahresplan für Gdingen

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Warschau, im Juli 1935.

Vor neun Jahren ging Polen daran, an der Stelle des früheren Fischerdorfes Gdingen einen Hafen zu erbauen, und heute ist der mit den neuzeitlichsten Anlagen und Einrichtungen ausgestattete Gdingener Hafen hinsichtlich der Umschlagsmenge bereits zum größten Ostseehafen geworden und hat Danzig überflügelt. Der Warenumschlag ist von 10 000 Tonnen am Jahre 1924 auf 2,8 Mill. Tonnen im Jahre 1929 und 7,1 Mill. Tonnen im Jahre 1934 gestiegen, während der Umschlag Danzigs 1934 nur 6,3 Mill. Tonnen betragen hat. **Mehr als 40% des polnischen Außenhandels nehmen jetzt ihren Weg über Gdingen, während auf Danzig nur etwa 25% entfallen.**

Nunmehr geht der Gdingener Hafenbau seiner Vollendung entgegen. Gegenwärtig wird der mehr repräsentativen Zwecken und dem Passagierverkehr dienende Präsidentenhafen fertiggestellt. Es wird num noch der Bau eines großen Wellenbrechers geplant, um das Verholen der Schiffe innerhalb des Hafens auch bei hohem Seegang zu ermöglichen. Die Ladeeinrichtungen wie auch die Lager- und Kühlhäuser und die sonstigen Hafenanlagen in Gdingen sind so eingerichtet, daß der Hafen weit über seine gegenwärtige Leistung ausgenutzt werden kann. Für die zukünftige Bedeutung und Entwicklung des Hafens ist es selbstverständlich von großer Wichtigkeit, ob er auch voll ausgenutzt wird. Das kann jedoch nur geschehen, wenn der Außenhandel Polens steigt und der Anteil Gdingens am Warenverkehr mit dem Auslande weiter zunimmt. Hierzu aber ist wiederum notwendig, daß Gdingen als Hafenstadt ausgebaut wird. Die schönsten Hafenanlagen allein sind nicht in der Lage, die Weiterentwicklung des Hafens zu sichern. An den maßgebenden polnischen Stellen wurde das auch anerkannt, und man stellte sich daher als nächstes Ziel den Ausbau der Stadt Gdingen zur Aufgabe. Zuerst sollen in der Stadt die erforderlichen industriellen und Handelsunternehmungen errichtet werden, sodann soll Gdingen auch städtebaulich aufgeschlossen werden. Das erste dürfte nicht so schwer fallen, da sich für viele Industriezweige in einer Hafenstadt günstige Entwicklungsmöglichkeiten ergeben. Durch besondere steuerliche Begünstigungen und sonstige Vorteile soll die private Initiative gefördert werden. Als besonders wichtig wird die Errichtung einer eigenen Schiffswerft angesehen, die nicht nur die für die polnische Kriegsmarine erforderlichen Einheiten, sondern auch Handelsfahrzeuge verschiedener Größe bauen soll, wie sie die polnische Handelsmarine benötigt. Der Bau dieser Werft soll noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden.

Der Ausbau von Gdingen soll nach einem Fünfjahresplan erfolgen, der in großzügiger Weise vorsieht, daß die Stadt alle Industrie- und Handelsunternehmungen erhält, die eine Hafenstadt zu ihrer Entwicklung benötigt. Es ist bemerkenswert, daß man an dem Ausbau des Hafens als Hauptstützpunkt des Außenhandels zu einem Zeitpunkt schreitet, der in mancher Hinsicht die nächste Zu-

Wechsel im Deutschen Generalkonsulat

Wie wie bei Redaktionsschluß von zuständiger Seite erfahren, ist Generalkonsul Dr. Lütgens ins Auswärtige Amt einberufen worden. Eine Würdigung seiner Persönlichkeit und langjährigen verdienstvollen Arbeit auf seinem für unser Volkstum so wichtigen Posten behalten wir uns vor.

kunft Gdingens nicht ganz klar erkennen läßt. Haupttriebfeder bei diesem Beginn ist auch diesmal der Wunsch, sich von Danzig möglichst unabhängig zu machen.

Der Ausbau der Stadt Gdingen hat bisher mit der Entwicklung der Hafenanlagen nicht gleichen Schritt gehalten, obgleich sie in einem geradezu amerikanischen Tempo gewachsen ist. Vor neun Jahren zählte Gdingen erst 8000 Einwohner, fünf Jahre später 31 500 und Ende 1934 bereits 50 000. Durch die bevorstehende Eingemeindung von Adlershorst (Orlowo) und von Klein-Katz wird die Einwohnerzahl Gdingens Ende d. J. auf annähernd 70 000 steigen. Dieser Bevölkerungszunahme entsprach jedoch nicht die Entwicklung der städtischen Einrichtung, der Wohnungsbauten usw. Neben modernen und großzügig angelegten Wohn- und Geschäftshäusern stehen kleine, unansehliche Holzhäuser, oft provisorische Barackenbauten. Asphaltierte Straßen werden von — nur im Stadtplan als Straßen eingezeichneten — sandigen Wegen durchschnitten. Gerade auf diesem Gebiet soll der Fünfjahresplan für Gdingen einsetzen.

Man rechnet damit, daß Gdingen im Jahre 1940 bereits 120 000, vielleicht sogar 150 000 Einwohner zählen wird. Es sind daher in den kommenden 5 Jahren vor allem die erforderlichen Straßen und Plätze zu bauen. Ein Bebauungsplan sieht deren mit etwa 90 000 Quadratmeter Fläche vor, die einen Kostenaufwand von etwa 25 Millionen Złoty erfordern würden. Unabhängig von diesen Plänen sind für 1935/40 im Rahmen des Stadthaushaltes für den Ausbau der Straßen etwa 8,5 Mill. Złoty eingesetzt. Hierzu kämen die notwendigen Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten, die 4,1 Mill. Złoty erfordern. Was Gdingen in erster Linie fehlt, sind die vielerlei sanitären Einrichtungen, die gerade für eine Hafenstadt von besonderer Bedeutung sind. Es fehlen ein Krankenhaus, Säuglingsheime, Altersheime usw. Für solche Bauten sind in dem Fünfjahresplan 5,8 Mill. Złoty vorgesehen, ferner für Schulbauten 1,4 Mill. Złoty. Auch ein Theater und ein Rathaus sollen mit einem Kostenaufwand von zusammen 4,5 Mill. Złoty gebaut werden. Weiter ist der Bau eines Schlachthofes und einer Markthalle für etwa 2 Millionen Złoty geplant.

Insgesamt sind also für diesen Fünfjahresplan 28,6 Mill. Złoty erfoerderlich, wobei, wie vorhin angeführt, für Verkehrsbauten nur 8,35 Mill. Złoty statt der tatsächlich notwendigen 25 Mill. Złoty angesetzt sind. Schwierigkeiten bereitet die Finanzierung dieses Fünfjahresplanes. Nach dem Beschluß des polnischen Ministerrates vom Dezember 1934, der den Plan gebilligt hat, sollen die Mittel aus den Ueberschüssen des Gemeindehaushaltes, durch Anleihen und durch besondere Investitionsabgaben aufgebracht werden. Nun ist aber die Stadt Gdingen nicht in der Lage, die erforderlichen Summen selbst aufzubringen und die vorgeschlagenen Anleihen zu verzinsen und zu tilgen. Es wurde daher der Vorschlag gemacht, aus den Fonds der einzelnen, an dem Fünfjahresplan beteiligten Ministerien etwa 5 Mill. Złoty jährlich für diese Bauten anzuweisen, um den Plan durchführen zu können.

Wieweit die Pläne, die bisher auf dem Papier stehen, praktisch verwirklicht werden, hängt in erster Linie von der Lösung der Finanzierungsfrage ab. Auf jeden Fall muß angenommen werden, daß die größten Anstrengungen gemacht werden, nach der Fertigstellung des Hafenbaues in den nächsten fünf Jahren auch den Ausbau Gdingens zur großen Hafenstadt durchzuführen. Was dieser polnischen Hafenstadt allerdings noch fehlen wird, ist eine durch Tradition und Erfahrung geschulte Unternehmer- und Kaufmannschaft, wie sie in Danzig vorhanden ist. Ein solcher Unternehmer- und Kaufmannstand läßt sich nicht nach einem Fünfjahresplan heranbilden, sondern kann nur im Laufe von Jahren durch die harte Schule des Lebens und des Wettbewerbs erzogen werden.

Polnische Berufsgewerkschaften für Wahlbeteiligung

Eine knappe Mehrheit

Warschau, 22. Juli. Die dem Regierungslager angehörende Gewerkschaft „Verband der Berufsverbände", deren Stellungnahme zu den Wahlen mit allgemeiner Spannung erwartet wurde, da der Führer dieser Gewerkschaft, Moraczewski, ein alter Mitkämpfer Pilsudskis, sich energisch die Beteiligung der Gewerkschaften an den Wahlen ausgesprochen hat. **Mit einer geringen Mehrheit wurde die Teilnahme an den Parlamentswahlen beschlossen.**

Der Beschluß dieses nächst der sozialistischen Gewerkschaft zweitgrößten polnischen Gewerkschaftsverbandes, der 155 000 eingeschriebene Mitglieder zählt, ist von wesentlicher Bedeutung für die Wahlbeteiligung der Arbeiterschaft.

Ein Weg, ein Ziel, eine Führung!

Oeffentliche Versammlung der Deutschen Vereinigung in Wilhelmsau

Gen. Uhle verliert die Nerven

Aus nah und fern hatten sich 300 bis 400 Mitglieder der Deutschen Vereinigung sowie Anhänger der Jungdeutschen Partei zur öffentlichen Versammlung der Deutschen Vereinigung in Wilhelmsau (Podwęgierki) eingefunden. Nachdem Volksgenosse Schmellekamp dem Volksgenossen Pieper die Leitung übergeben hatte, ergriff, von Heilrufen begrüßt, Volksgenosse Warmbier, Kolmar, das Wort. In klaren Worten behandelt er die Frage,

warum wir die J. D. P. als Partei ablehnen müssen und warum wir uns in einer völkischen Gesamtorganisation, der Deutschen Vereinigung, zusammenschließen

und den Erneuerungsgedanken zur Tat werden lassen müssen. Es gibt nur einen Weg, ein Ziel, eine Führung. Der Nationalsozialismus für uns als völkische Minderheit wird durch den Begriff „Blut und Boden" erklärt.

So wie unser Blut uns mit dem deutschen Muttervolke verbindet, so bindet uns der Boden durch die Heimat an den polnischen Staat.

Letztes Ziel unserer nationalsozialistischen Erziehungsarbeit bleibt ein edles Menschentum und ein tiefes Kameradschaftsgefühl, wie es das Fronterlebnis mit sich brachte. Diese tiefinnerliche Auffassung wurde dem Treiben der Jungdeutschen Partei gegenübergestellt, die in der Nachahmung gewisser äußerer Formen der nationalsozialistischen Idee Genüge zu tun glaubt, in Verkennung der Lage einer Minderheit im fremden Staat. Die Rede wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen, den jungdeutsche Gegenkundgebungen vergebens einzudämmen versuchten.

In mitreißender Rede schilderte Volksgenosse von Gersdorff, wie der völkische Gedanke, aus dem Fronterlebnis geboren, in den Nationen sich heute durchzusetzen beginnt. Auch unsere Volksgruppe will den Frontszoialismus in der Idee Adolf Hitlers erneuern.

Schon einmal ist im Jahre 1918 der Parteigeist der Front in den Rücken gefallen, und wenn heute die Jungdeutsche Partei mit ihren Zersetzungsmethoden die Erneuerungsarbeit von 52 000 Deutschen in der Deutschen Vereinigung zu hintertreiben sucht, so wollen wir den Parteigeist nicht noch einmal so hochkommen lassen.

Daß die Jungdeutsche Partei sich auf die NSDAP. und auf den Kampf Adolf Hitlers beruft, bedeutet eine Beleidigung des Führers, seines Kampfes und seiner Idee. Wir haben Wache zu halten für die Reinerhaltung des Nationalsozialismus in Achtung gesunder Traditionen, aber mit dem leidenschaftlichen Willen zur Erneuerung des deutschen Menschen von innen her zum Sozialismus der Tat. — Stürmischer Beifall dankte unserem Volksgenossen v. Gersdorff für seine trefflichen Ausführungen.

Zur Aussprache meldete sich ein siebenköpfiger Reigen von J. D. P.-isten, von denen einer den anderen in seltsamen Enthüllungen zu übertreffen suchte. Von dem ersten Sprecher war nicht viel mehr wahrzunehmen als ein heftiges Gestikulieren. Dann leistete sich ein Optant, Mitläufer der Jungdeutschen Partei, das besondere Stück eines Denunzierungsversuches; zu unserer Beruhigung stellten wir später fest, daß ihm der Nationalsozialismus ein unbekannter Begriff war. Als leider höchst unverständlich erwies sich eine Lese von Herrn Obst; für die meisten war es „Fallobst". Die Angst, der vielfach belegte Geschäftsboykott seitens der Jungdeutschen Partei gegen Mitglieder der Deutschen Vereinigung könne zu Gegenmaßnahmen von unserer Seite führen, zitterte aus der Stimme eines „fünften Chausseebasses". (Eine weitere J. D. P.-Blüte, der „Rollkommandeur", meinte, die dortige Gegend sei rein jungdeutsch, vom Nationalsozialismus bemerke er keine Spur.)

Darauf meldete sich Genosse Uhle zum Wort. Dem Hinweis auf

die Mißwirtschaft der Jungdeutschen Partei in der Rogasener Ein- und Verkaufsgenossenschaft

versuchte er damit zu begegnen, daß er die Folgen der Vertrauenskrise, die er und seine Genossen in monatelanger Zersetzungsarbeit verschuldet haben, dem alten Vorstand in die Schuhe zu schieben bemüht war. Die Tatsache, daß die Sparer bis zu sieben Jahren auf eine Rückzahlung ihrer Spareinlagen warten müssen, sieht er als eine Sanierung und als den Erfolg seiner genossenschaftlichen Tätigkeit an. Darauf behauptete Uhle, daß die Jungdeutsche Partei im Besitz einer Einladung zur V. D. A.-Tagung in Königsberg gewesen sei, die Teilnahme aber abgelehn habe, weil der V. D. A. reaktionär und gegen den nationalsozialistischen Staat eingestellt sei. Diese Unwahrheit löste die helle Empörung der anwesenden Volksgenossen aus. Es ist bezeichnend für einen jungdeutschen „Gauleiter", daß er den Glauben vorzutäuschen sucht, der nationalsozialistische Staat würde eine Organisation von der Art, wie sie Uhle schildert, dulden.

Auf verschiedene Entstellungen und Anwürfe der jungdeutschen Redner nahm Volksgenosse Staemmler das Wort zur Entgegnung und Richtigstellung. Zum Schluß seiner durchschlagenden Ausführungen stellte er Uhle vor die Frage, ob ihm das Verhalten seiner Genossen in der Saenger-Versammlung im Mai 1934 einem um unser Volkstum verdienten und im Kriege schwerverwundeten Mann gegenüber gefallen habe. Auf seine Bitte hin erhielt Genosse Uhle zu nochmaliger Erwiderung das Wort und beantwortete die Frage folgendermaßen: Er sei bei dem „Theater" (!) am 5. Mai 1934 allerdings dabei gewesen, aber noch nicht als Mitglied der Jungdeutschen Partei. **Wenn man ihn frage, so müsse er sagen: Ja, es habe ihm gefallen. Als nun ein Empörungssturm** in der Versammlung losbrach und unter anderem auch der Zuruf „Volksverräter" fiel,

verlor der „alte Kämpfer" Uhle völlig die Haltung

und sprang von der Bühne herab und driff den ihm zunächst stehenden Volksgenossen Staemmler an, dem er den Zuruf irrtümlich zuschrieb. Herr Uhle mußte von den Nebenstehenden zur Ordnung gebracht werden. Der Vorfall veranlaßte die polizeiliche Auflösung der Versammlung. Das Vorbild seines „Landesführers" (oder „Landesleiters"?) Wiesner vom 12. Februar 1935 hat Genossen Uhle offenbar nicht ruhig schlafen lassen. Er wandelt würdig in den Fußtapfen seines „Führers".

In Eintracht und Disziplin sammelten sich die Mitglieder der Deutschen Vereinigung und beschlossen die Versammlung mit dem Feuerspruch und einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf die Deutsche Vereinigung.

Saargebiet und Kirchenkonflikt

Bürckel will die Brücke schlagen

St. Ingbert, 20. Juli. (DNB.) Auf einer Führertagung des Gaues Saar-Pfalz am Freitag hielt Gauleiter Bürckel eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Es scheint mir an der Zeit, über den Stand der Rückgliederung und die zum großen Teil damit zusammenhängende politische Situation in unserem Grenzgebiet die notwendigen Ausführungen zu machen. Die Zeit des Abstimmungskampfes hat in unserem Grenzvolk eine geistige Verfassung hinterlassen, die man nicht einfach liquidieren kann durch den Begriff Rückgliederung.

Die Menschen an der Saar haben eine fünfzehnjährige politische Vergangenheit, die wohl den meisten ein Gepräge verliehen hat, das sie nicht mit einmal abstreifen können.

Während wir in Deutschland den Kampf um die rein innerdeutsche Gestaltung führten, hat dieses Volk, zunächst rein außenpolitisch gesehen, um die Zugehörigkeit zu Deutschland überhaupt gerungen. Der unerhörte Kampf, den die Gegner, und zwar ausschließlich gegen die nationalsozialistische Idee führten, bedingte zwangsläufige Spannungen, die nunmehr von uns gelöst werden müssen, d. h. jetzt erst kann und muß der Saarländer mit dem Wesen des Nationalsozialismus vertraut gemacht werden.

Wir müssen die Entwicklung unserer Bewegung an der Saar mit Geduld und zum Teil nachsichtig gegenüberstehen. Unsere Aufgabe kann nur erfüllt werden unter Berücksichtigung und genauer Kenntnis der geistigen Bereitschaft der Bevölkerung.

Die Aufgabe der Rückgliederung ist keine bequeme Angelegenheit.

Alle Maßnahmen werden nicht gegen jemanden getroffen, sondern für eine Sache. Es war von vornherein mein Ziel, auf schnellem Wege und unter möglichster Ausschaltung besonderer Härten den gleichen Rechtszustand im Saargebiet herzustellen, wie wir ihn im Reich haben, und auch die wirtschaftliche Existenz des Saarlandes möglichst bald in den Rahmen des Reiches einzuschließen. Die Rechtsangleichung dürfte im wesentlichen ihrem Ende entgegengehen. Wirtschaftlich und arbeitspolitisch liegen die Dinge schon schwieriger. Es galt daher für mich mit als wichtigste Aufgabe, die Lohn- und Preisfrage auf einen Schlag in Angriff zu nehmen."

Der Gauleiter sprach dann seinen Helfern und der Wirtschaft für ihre treue Hilfe seinen Dank aus. „Meine damaligen Anregungen an den Wirtschaftsführer," so fuhr er fort, „wurden bereitwilligst aufgenommen und zum weitaus größten Teil verwirklicht. Der Mittel- und Kleinindustrie muß noch für längere Zeit unsere Sorge gelten. Der Existenzkampf für diese Zweige ist hart, und es wäre verfehlt, dies nicht mit aller Deutlichkeit zu sagen." Bürckel kam dann auf das konfessionelle Gebiet zu sprechen:

„Ich habe vor der Abstimmung feierlich gesagt, daß es nach der Abstimmung von uns nicht geduldet würde, daß Angriffe gegen die Kirche oder gegen die Konfessionen von der Partei gemacht würden. Dieses Versprechen habe ich gehalten, und könnte es halten, wenn es mir nicht von einem Teil der Geistlichen, der bestimmt kein Freund Deutschlands war, nicht so unerhört schwer gemacht würde!

Ich habe der Kirche eine Regelung angeboten, mit deren Hilfe der Versuch gemacht werden sollte, zu beweisen, daß es auch ohne Krieg zwischen Partei und Kirche gehen kann und gehen muß. Vorkommende Verfehlungen untergeordneter Parteiinstanzen wurden und werden diszipliniert. Ministerpräsident Göring hat zu dieser Frage gestern das Notwendige gesagt. Wir sind alle dankbar dafür, und ich glaube, daß es auch die Kirche sein müßte und sein wird, wenn sie es ehrlich meint und nicht, wie man vielfach annehmen könnte, unter allen Umständen einen Streit mit uns entfachen möchte. Meine Aufgabe ist es, nicht weiter Oel ins Feuer zu gießen, denn es gibt Katholiken genug, die mit mir einig sind, wenn ich den Frieden verlange.

Ich verlange von allen Nationalsozialisten, daß sie nur ihrer Weltanschauung als Nationalsozialisten dienen. In welcher Kirche sie ihren religiösen Gefühlen Rechnung tragen, ist ausschließlich Privatsache!

Wer glaubt, die Partei sei dazu da, um Kirchenpolitik zu treiben, der soll austreten und sich dieser Aufgabe widmen. Für uns in der Partei ist kein Platz für Missionare oder für Gegnern von Missionaren.

Wir haben nur eine politische Aufgabe zu lösen und keine religiöse. Ich werde ohne Rücksicht jeden auf der Stelle aus der Partei entfernen, der glaubt, meine Festlegung durch eigenes Vorgehen sabotieren zu können. Ich erkläre wiederholt: Mir ist es völlig gleichgültig, wie der einzelne mit seinem Herrgott fertig wird,

ich dulde aber nicht, daß die Partei für konfessionelle Fragen oder sonstige Dinge mißbraucht wird.

Wir wollen den Frieden mit der Kirche, können es aber auf die Dauer nicht zulassen, daß unter Mißbrauch einer vom Staat geschützten Konfession der Staat selbst unterminiert wird. Wer aufrichtig den Frieden will, mit dem wollen wir ihn genau so aufrichtig.

So sehe ich und meine Mitarbeiter unsere Aufgabe zum Besten des Reiches insbesondere nicht im Trennen, sondern im Zusammenführen."

Glückwunsch der SA an Graf Helldorf

Gegen den „wilden Antisemitismus"

SA-Gruppenführer Uhland hat an den mit der vorläufigen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Polizeipräsidenten von Berlin betrauten Polizeipräsidenten von Potsdam, SA-Gruppenführer Graf Helldorf folgendes Glückwunschschreiben gesandt:

„Die SA Berlins beglückwünscht Sie zu Ihrer neuen Aufgabe. Die mit Reichsminister und Gauleiter Dr. Goebbels stattgehabte Besprechung gibt der SA die Gewähr, daß sie in Zukunft mehr wie bisher Mitträger des Kampfes um die Säuberung der Reichshauptstadt sein wird. Die SA wird sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen.

Wilde Einzelunternehmungen, wie sie in letzter Zeit von SA-feindlichen Elementen aufzuziehen versucht wurden, wird die SA-Führung rücksichtslos unterbinden!

Die SA grüßt den Polizeipräsidenten von Berlin, Gruppenführer Graf Helldorf."

Eine Deutsche Erzieherakademie

München, 20. Juli. In München begann am Freitag die Schultagung der Deutschen Erzieherakademie. Dazu hatten sich solche Scharen deutscher Erzieher und Erzieherinnen aus allen Teilen Deutschlands eingefunden, daß sich der größte Saal der Münchener Hochschule als zu klein erwies und eine Lautsprecherübertragung in den Lichthof notwendig wurde. Es sprachen Josef Streicher, Professor Dr. Haushofer und Schulungsleiter Rittweger.

Neue Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Albanien?

Unbeschränkte oder „beschränkte Unabhängigkeit“ Albaniens?

Aus Tirana meldet das Deutsche Nachrichtenbüro:

Die albanische Zeitung „Besa“ veröffentlicht am Freitag eine Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit dem albanischen Außenminister Dschafer Villa über einen Artikel, der von der französischen Zeitung „Le Temps“ aus der Feder des römischen Vertreters dieses Blattes veröffentlicht worden ist. In diesem Artikel wird behauptet, daß

die Unabhängigkeit Albaniens international beschränkt

sei.

Der Außenminister erklärte hierzu u. a., es erscheine ihm unmöglich, daß verantwortliche italienische Kreise die Anschauungen des römischen „Temps“-Vertreters teilen könnten. Die Unabhängigkeit Albaniens sei durch drei internationale Urkunden sichergestellt:

1. Die Entscheidung der Botschafterkonferenz in London 1912,
2. die Entscheidung der Botschafterkonferenz in Paris 1921 und
3. die Entscheidung über die Zulassung Albaniens zum Völkerbund.

Es sei überflüssig, zu erwähnen, daß diese drei Urkunden die vollkommene Unabhängigkeit und Souveränität Albaniens bestätigen.

*

Das „unabhängige“ Albanien ist eine Verlegenheitsschöpfung der Londoner Botschafterkonferenz von 1912. Sie wollte einen Streitgegenstand aus der Welt schaffen, der zu einem ernsten Konflikt zwischen der Donaumonarchie und Italien zu werden drohte. Die „Lösung“ wurde überraschend schnell gefunden und Prinz Wilhelm zu Wied von den Mächten „einhellig“ zum Fürsten von Albanien erwählt. **Leider war es keine wirkliche Lösung, und der Prinz zu Wied hat außerhalb seiner Residenz** in Durz (Durazzo) überhaupt bei seinen Untertanen wider Willen nicht warm werden können. Der ungekrönte Herrscher Albaniens, Essad Pascha, hatte zwar dem neuen Landesvater bei seiner Ankunft im neuen Vaterlande einen Treueid geschworen, leider aber nie gehalten und schon unmittelbar nach der feierlichen Eidesleistung den Bürgerkrieg gegen den neuen Herrscher entfesselt. Daß hinter diesem Kampf gegen den von den Zweibundmächten Deutschland und Oesterreich-Ungarn gestützten Prinzen Wied insgeheim Italien steckte, das ebenfalls zu den Unterzeichnern des Londoner Protokolls gehörte, war damals bereits ein öffentliches Geheimnis. Die Lage des Prinzen, dessen Befehlsgewalt über sein Schlafzimmer kaum jemals hinausgereicht hat, wurde immer ungemütlicher, besonders nachdem der tapfere Befehlshaber seiner Streitmacht, der niederländische Major Thompson, in den Kämpfen um Durazzo gefallen war. Kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges verließ der Prinz sein Land, das ihn so gar nicht hatte lieben wollen, und die weitere Entwicklung entging der Aufmerksamkeit der europäischen Oeffentlichkeit, als das Donnergetöse des Weltkrieges die kleinen albanischen Angelegenheiten übertönte.

Italien, von jeher der Nutznießer aller Gelegenheiten, in denen zwei sich streiten, benutzte auch diese günstige Situation, um sich im Gegensatz zu den Beschlüssen der Londoner Botschafterkonferenz, auf deren Beachtung damals niemand in der Welt gesteigerten Wert legte, die Vorherrschaft in Albanien — z. B. durch die Besetzung der griechischen Dodekanes-Inseln — zu verschaffen und dadurch der angestrebten Vorherrschaft im Adriatischen Meere näher zu kommen. Ein Jahr vorher hätte eine solche Maßnahme der ganzen Welt den Atem verschlagen. Nach dem 2. August 1914 krähte kein Hahn danach.

Der Zusammenbruch der Donaumonarchie verringerte die internationale Bedeutung der albanischen Frage zunächst scheinbar bis auf den Nullpunkt. Heute hat sie, unter dem Gesichtspunkt der italienisch-südslawischen Rivalität und des langsamen russischen Vordringens im Balkanraum, wieder eine gesteigerte Bedeutung erlangt, und die albanische Regierung scheint sich dessen bewußt zu sein. Sie opponierte erst vor einigen Monaten entschieden gegen die italienische Bevormundung, die besonders dadurch von Rom her den Albanesen unter die Nase gehalten wurde, als italienische Kriegsschiffe ohne die sonst im internationalen Verkehr übliche diplomatische Anmeldung auf der Reede von Tirana Anker warfen. Die albanische Regierung protestierte damals in der schärfsten Form gegen diese italienische Anmaßung. Als aber der Quirinal oder der Palazzo Chigi sehr kühl mitteilen ließ, daß Italien beabsichtige, die Anleihen zu kündigen, die es trotz der eigenen schwierigen Finanzlage aus rein politischen Gründen Albanien gewährt hatte, da wurde es mit einem Schlage in Tirana wieder still.

Wenn heute erneut in einer so unverkennbar deutlichen Form gegen Italien von Tirana her Stellung genommen wird, so darf man wohl daraus schlußfolgern, daß einmal Albanien — wie von vornherein anzunehmen war — **von** der durch die Kreditsperre aufgezwungenen „Lösung“ des Konflikts nicht ganz überzeugt gewesen ist, und andererseits, daß Albanien nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet hat, um die wirklich von der Geburtsstunde des albanischen Staates an höchst umstrittene Frage der Unabhängigkeit erneut aufzurollen. Daß der Mut zu einer solchen Aufrollung vor allem durch den englisch-italienischen Gegensatz gestärkt worden ist, der jetzt in der Abessinien-Angelegenheit deutlich geworden ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Viel interessanter aber wird es sein, zu erfahren, in welchem Umfange England hinter dieser erneuten Betätigung des albanischen „Unabhängigkeitsdranges“ stehen mag. Wir glauben, daß schon die nächste Zeit eine Antwort auf diese Frage geben und damit einen neuen Entwicklungsabschnitt im abessinischen Konflikt einleiten wird. Im übrigen verweisen wir auf den Leitaufsatz in unserer letzten Sonntagsausgabe.

Japan weist den russischen Protest zurück

Neue Zwischenfälle auf dem Amur — Mandschukuo will keinen Nichtangriffspakt

Tokio, 20. Juli. Die japanische Antwort auf den Protest der Sowjetunion wegen der Grenzzwischenfälle wurde jetzt dem Sowjetbotschafter überreicht. Japan lehnt in seiner Antwort den Protest entschieden ab und führt im einzelnen zahlreiche Gegenbeweise gegen die sowjetrussischen Behauptungen auf. Außerdem enthält die Note einen scharfen

Protest gegen die vorzeitige Veröffentlichung der Protestnote durch die Sowjetunion.

Japan bezeichnet dies Verhalten als ungewöhnlich und unfreundlich, das geeignet sei, die Beziehungen zwischen Japan—Mandschukuo einerseits und Sowjetrußland weiter zu verschlechtern.

Inzwischen haben sich neue Grenzzwischenfälle ereignet, die der Mandschukuo-Regierung Anlaß zu einer Protestnote gaben. Es handelt sich um Uebergriffe der Sowjettruppen, die u. a. ein Motorboot mit japanischer Flagge auf dem Amur beschossen haben sollen. In Hsinking, der Hauptstadt Mandschukuos, hegt man deshalb starke Zweifel über den Wert einer Grenzkommission, die wahrscheinlich doch nicht in der Lage wäre, die gefährliche Grenzlage zu beseitigen. Die an der Grenze untergebrachten Sowjettruppen werden auf 12 Divisionen zu je 20 000 Mann und fünf Kavalleriedivisionen mit je 5000 Mann sowie 750 Flugzeuge und 400 Tanks beziffert.

Die Verteilung der Sowjettruppen erstreckt sich auf die Gegend südlich und westlich von Chabarowsk bis Blagoweschtschensk und nördlich von Mandschuli bis zur Umgegend von Tschita. Außerdem befinden sich die außenmongolischen Einheiten westlich von Mandschuli ebenfalls unter sowjetrussischer Führung, die noch über technische Hilfstruppen verfügt. **Mandschukuo glaubt in Anbetracht dieser Verhältnisse einen Nichtangriffspakt ablehnen zu müssen.**

Danzig zahlt Gehälter in zwei Raten

Auf Grund des Gesetzes „zur Behebung der Not von Volk und Staat“ vom 24. Juni 1933 hat der Danziger Senat mit Gesetzeskraft angeordnet, daß ab 1. August die Dienstbezüge der Beamten und Staatsangestellten in zwei Raten gezahlt werden. Dasselbe gilt auch für die Bezüge der Versorgungsberechtigten. Die Auszahlungen erfolgen zur Hälfte am bisherigen Zahltag und zur anderen Hälfte am 10. eines jeden Monats. — Die Maßnahme ist, wie es heißt, nur vorübergehend.

Kerrl Reichsminister für Kirchenfragen

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 80 vom 18. Juli wird folgender Erlaß veröffentlicht:

„Auf den Reichsminister ohne Geschäftsbereich Kerrl gehen die bisher im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern sowie im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bearbeiteten kirchlichen Angelegenheiten über.

Wegen der Ausführung dieses Erlasses treffen die beteiligten Reichs- und Preußischen Minister nähere Bestimmung.

Berlin, den 16. Juli 1935.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern
Frick.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Rust.

Der Preußische Ministerpräsident
in Vertretung
Körner.“

Dienstantritt Graf Helldorfs

Wie die Pressestelle des Berliner Polizeipräsidiums mitteilt, hat Polizeipräsident Graf Helldorf sofort nach seiner Berufung seinen Urlaub abgebrochen, um sein Amt als Polizeipräsident der Reichshauptstadt anzutreten. Bei seinem Dienstantritt war auch der Befehlshaber der deutschen deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, zugegen, der es sich nicht nehmen ließ, seinen alten Kampfgefährten zu begrüßen.

Wegen Landesverrats verurteilt

Sieben Jahre Zuchthaus für eine Frau

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Die 22jährige Angela Golla aus Siemianowitz ist durch Urteil des 3. Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Außerdem ist auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt worden.

Die polnische Meinung

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Richter des Obersten Gerichts Giżycki zum Generalwahlkommissar ernannt worden ist. Das Spitzenorgan der polnischen Nationaldemokraten, „Warszawski Dziennik Narodowy“, bemerkt zu dieser Ernennung, daß Richter Giżycki zusammen mit dem auch jetzt zum Vertreter ernannten Richter Cechliński ebenfalls die Wahlen im Jahre 1930 durchgeführt habe. Es sei noch erinnerlich, daß Giżycki, als im Jahre 1930 gegen die offene Wahl und gegen die Veranstaltung von Zügen mit Orchesterbegleitung zu den Wahlurnen protestiert wurde, auf dem Standpunkt stand, die Geheimhaltung der Wahlen sei nicht notwendig und hänge von dem Willen der Wähler ab.

Das Blatt bringt dann in Erinnerung, daß die vorherigen Wahlen eine große Zahl von Protesten zur Folge hatten, von denen neun

Korl Statthalter

Von Otto Anthes.

Lange Jahre saß der Landgraf Karl von Hessen als dänischer Statthalter über Schleswig-Holstein auf Schloß Gottorf. Er war ein ausnehmend vornehmer und stolzer Herr und hielt Hof in einem großartigen Stile, was er nicht nur seiner Stellung, sondern noch mehr seiner Frau schuldig zu sein glaubte, die eine Tochter des Dänenkönigs selber war und als solche stets sechsspännig fuhr, während er, der Landgraf, seinem Range entsprechend, nur mit vier Pferden durch Stadt und Land kutschierte. Er war auch sehr fromm, befaßte sich aber nichtsdestoweniger mit allerlei geheimen Wissenschaften, wobei er mitsamt dem berühmten Grafen St. Germain, den er an seinen Hof gezogen hatte, einstmals um ein Haar in die Luft geflogen wäre. Bei aller Prachtliebe und allem fürstlichem Selbstbewußtsein besaß er doch auch wieder einen ausgesprochenen Wirtschaftssinn, durch den es ihm gelang, mit den von dem dänischen Nadelgeld seiner Frau ersparten Summen sich so nach und nach die große Herrschaft Hessenstein zusammenzukaufen. Und schließlich war er trotz aller dieser wunderlichen Mischungen seines Wesens — oder vielleicht gerade darum — bei seinen Schleswig-Holsteinern sehr volkstümlich, und der gemeine Mann sprach vertraulich von ihm nicht anders, als von „Korl Statthalter“.

Den Glanz seiner Hofhaltung zu erhöhen, berief er nun einmal eine Schauspielertruppe nach Schleswig; und so kommt es, daß Schleswig in seiner Geschichte auch auf ein Hoftheater hinweisen kann, das für eine kurze Zeit in seinen Mauern bestanden hat. Lange hat allerdings — wie gesagt — die Herrlichkeit nicht gedauert; und daran war ein lächerlicher Vorfall schuld, an dem man wie in einer Nuß das ganze seltsam verzwickte Wesen des Schauspielers sowohl als auch die merkwürdigen Gefahren höfischen Kunstbetriebes erkennen kann. Bei jener Gruppe nämlich, die regelmäßig im Schloßtheater zu Gottorf vor Hof und Bürgerschaft spielte, befand sich auch eine Schauspielerin, die die erste Rolle innehatte und sich Demoiselle Clotilde nannte. In Wirklichkeit hieß sie Hilde Wasserstrat und stammte aus Hamburg. Aber das brauchte keiner zu wissen und wußte auch keiner außer dem Schauspieldirektor, der sie entdeckt und ausgebildet hatte. Für dieses Mädchen hatte der Landgraf eine besondere Vorliebe, weil sie erstmalig sehr schön und zum zweiten sehr tugendhaft war. Was beides den hohen Herrn veranlaßte, ihr aus der Ferne eine ganz und gar unsündige, aber darum nicht minder ehrfürchtige Verehrung zu weihen. Er selbst hegte nicht den Wunsch, ihrer Tugend nahe zu treten; aber er wollte das Bild, das er von ihr im Herzen trug, auch nicht von einem andern getrübt sehen. Derselbe Fürstenstolz, der ihn von der schönen Frau fernhielt, verlangte zu gleicher Zeit den unantastbaren Ruf der Hofschauspielerin. Nun gab es bei der Gesellschaft einen jungen Komödianten, der zumeist der schönen Clotilde Gegenspieler war. Er war selbst ein bildhübscher Bursche, wurde auf dem Theaterzettel Monsieur Alphonse genannt, war aber auch ein guter Deutscher, und verliebte sich, wie billig, nach wenigen Tagen des Zusammenspielens heftig in die schöne Kollegin. Weniger stolz als der Landgraf, und wohl auch leidenschaftlicher, machte er seinerseits kein Hehl aus seinem Verlangen, und da Demoiselle Clotilde längere Zeit bei ihrem kühlen Lächeln blieb, das sie seiner stürmischen Werbung entgegensetzte, so faßte er den Entschluß zu einem recht frechen Komödiantenschlag. Denn so heiß die Liebe in seinem Blut brannte, sie war ihm doch auch Schauspiel und Rolle; dazu kam der unausrottbare Drang des Schauspielers, die eigenen närrischen Fäden in das Gewebe des Dichters hineinzuschmuggeln, und so nicht nur auf die Hörer, sondern auch auf die Mitspieler zu wirken, die in den Kulissen stehen: Selbstentblößungswut und Hanswursterei in eins. Als er eines Tages vor Clotilde niederzufallen und auszurufen hatte: Sei meine Göttin! Da sagte er, dem ganzen Hause vernehmlich: Sei meine Gattin! — Er hatte nun allerdings nicht ganz den Erfolg, den er erhofft hatte, indem die Mehrzahl der Zuschauer die Verwechslung der Worte gar nicht bemerkte. Der Landgraf aber, der jedes Stück las, ehe es gespielt wurde, und den seine seltsame Eifersucht hellhörig machte, war wütend, ließ den Schauspieler nach der Aufführung zu sich kommen, kanzelte ihn derb ab und drohte ihm mit der sofortigen Entlassung, wenn er sich noch einmal herausnehmen sollte, Demoiselle Clotilde mit seinem üblen Geschwätz zu belästigen.

So weit wäre alles gut gewesen, denn dem braven Monsieur Alphonse war vor dem fürstlichen Zorn der Schreck doch mächtig in die Glieder gefahren, und er sagte sich, daß er doch besser daran täte, die schöne Clotilde bei ihrem kühlen Lächeln zu lassen, als selbst eines schönen Tages ohne Engagement auf der kalten, winterlichen Landstraße — wer sagt wohin? — zu walzen. Aber das Wort vom Fluch der bösen Tat hat nirgends eine unheimlichere Geltung als auf der Bühne. Jedes falsche Wort, das sich beim Lernen in den Kopf des Schauspielers eingeschlichen hat, ist unsterblich. Nichts hilft die Verbesserung des Regisseurs, nicht so und so viele Proben — bei der Aufführung kommt es wieder, unweigerlich, mit der blöden Unvernunft einer teuflischen Besessenheit. Und obgleich Monsieur Alphonse es bei der Wiederholung ganz gewiß nicht wollte, obgleich er sich vor dem Auftreten noch zehnmal selber zuraunte: Nicht Gattin! Göttin! Göttin! — als er vor Clotilde niederfiel, da tönt es laut und vernehmlich von seinen Lippen: Sei meine Gattin! Tödlich erschrocken sprang er auf seine Füße und stammelte ganz von Sinnen, zur landgräflichen Loge hingewandt: „Nein, nein, nicht so — ich weiß ja, Korl Statthalter erlaubt es nicht.“

Nun allerdings war der Skandal da. Das Gekicher der Bürgersleute unten im Parterre erstarb bei dem leisen Entrüstungsschrei, den oben in ihrer Loge die Landgräfin ausstieß, ehe sie mit ihren Damen, aufrauschend wie ein hochgehendes Hühnervolk, hinauseilte. Der Landgraf aber, Korl Statthalter selbst, trat an die Brüstung vor, stieß seinen Stock gewaltsam auf den Fußboden und donnerte in das Haus hinunter: Das Theater ist geschlossen.

Und es war und blieb geschlossen, so daß es mit dem Schleswiger Hoftheater ein für allemal vorbei war. Das Jammern des Direktors nützte ebensowenig, wie die Audienz, die Demoiselle Clotilde als Abgesandte der ganzen Truppe beim Landgrafen nachsuchte. Er empfing sie zwar und übergab ihr ein Geldgeschenk, mit dem die Gesellschaft sich über die nächsten acht Tage hinweghelfen konnte; aber allen Bitten, das Weiterspielen zu gestatten, blieb er unzugänglich, ließ sich auf keinerlei Erklärungen ein, sondern beharrte mit eherner Miene auf seinem Befehl: Geschlossen! Als Demoiselle Clotilde aber danach gesenkten Hauptes über den Schloßhof ging, stand er hinter den Vorhängen seines Fensters und sah ihr nach, bis der Schleier, der ihr vom Hute wehte, unter dem Tor verschwunden war.

bis heute noch nicht erledigt seien. Die Lage habe jetzt eine Aenderung erfahren; den Septemberwahlen drohten nicht allzu viel Proteste in den einzelnen Kreisen, da die Oppositionsparteien einen Wahlboykott beschlossen hätten.

*

Nach der polnischen Presse hatten auch wir vor einigen Tagen berichtet, daß der Kassierer des Arbeitsfonds in Posen nach Vornahme einer Revision durch eine besondere Inspektionskommission seines Amtes enthoben worden ist, weil in der Kasse ein Fehlbetrag festgestellt worden ist. Obgleich dieser Meldung im Rahmen der sonstigen Mißbräuche keine sehr große Bedeutung zukommt, müssen wir doch noch einmal auf sie zurückkommen. Das Wojewodschaftsbüro des Arbeitsfonds hat sich nämlich veranlaßt gesehen, eine Berichtigung zu veröffentlichen, die sehr bezeichnend ist. Das Büro stellt fest, es sei nicht wahr, daß eine Inspektionskommission eingesetzt worden sei und daß diese einen Fehlbetrag festgestellt habe. Wahr dagegen sei, daß in der Kasse ein Fehlbetrag festgestellt worden sei. Für den Fehlbetrag sei der Kassierer verantwortlich, der seines Postens enthoben worden sei. Der Fehlbetrag sei aus der Kaution gedeckt worden, die der Kassierer hinterlegt habe.

Man kann die Entrüstung des Wojewodschaftsbüros des Arbeitsfonds sehr gut verstehen. Ist es doch unzweifelhaft von dem betreffenden Zeitungsreporter sehr unrecht, das Verdienst der Entdeckung dieses Fehlbetrages der hiesigen Leitung des Arbeitsfonds gewissermaßen streitig zu machen und es einer gar nicht bestehenden Inspektionskommission zuzuschreiben.

*

Wir berichteten, daß das Projekt aufgeworfen worden sei, die Diäten für die Abgeordneten und Senatoren dahingehend zu kürzen, daß sie nur für die Dauer der Parlamentstagungen ausgezahlt werden sollen. Der der Regierung nahestehende „Dziennik Poznański" schreibt hierzu:

„Es gibt nichts Berechtigteres als diese Initiative, die hoffentlich verwirklicht werden wird. Es gibt überhaupt keinen berechtigten Grund, warum der Abgeordnete oder Senator, der nur 4 bis 5 Monate im Jahr an den Arbeiten des Parlaments teilnimmt, das ganze Jahr hindurch Diäten erhalten soll, die nicht einmal so niedrig sind. Es gibt auch keine Begründung für das uneingeschränkte Recht auf kostenlose Benutzung der staatlichen Verkehrsmittel.

Die Forderung auf Einschränkung dieser Privilegien entspringt übrigens dem Geist des neuen Regimes. Der Abgeordnete soll nicht mehr Berufsperson, sondern Vertrauensmann der Bürger sein. Das Mandat darf nicht Unterhaltsquelle sein. Vollkommen ausreichend sind Diäten, die für die Teilnahme an Sitzungen ausgezahlt werden. Was die Eisenbahnfahrten anbetrifft, so kann man sich ohne Schaden auf das Recht der kostenlosen Fahrt vom Wohnort des Abgeordneten nach der Hauptstadt, und zwar nur während der Parlamentstagungen, beschränken.

Je weniger materielle Vorteile und Lebensbequemlichkeiten das Mandat bietet, desto leichter wird eine Auslese unter den nach der Abgeordneten- oder Senatorenwürde Strebenden sein."

40 Hitzetote in USA

New York. Die Hitzewelle der letzten Tage und die schweren Gewitter im östlichen Teil der Vereinigten Staaten haben bisher über 40 Todesopfer gefordert. In Chikago, wo die Temperatur bis auf 35 Grad Celsius im Schatten stieg, erlagen sieben Personen einem Hitzschlag. In Neuengland wurden neun Personen vom Blitz erschlagen. Die Gewitter haben im mittleren Westen nur geringe Abkühlung gebracht.

Den Hetzern zur Lehre

Wir erhalten aus dem Leserkreise die nachstehende Zuschrift:

Wenn man besonders in letzter Zeit einen Blick in das Parteiblatt der JDP getan und z. B. die Artikel von Herrn Uhle: „Das Posener Tageblatt höhnt die Reichswehr" oder von Herrn Kuno Kelm: „Dr. Kohnert fälscht Geschichte" gelesen hat, dann muß man sich unwillkürlich fragen, was diese oder andere früher so harmlosen und der Allgemeinheit unbekannten Parteigrößen der JDP jetzt veranlaßt, solche widerlichen Schmähschriften gegen eigene Volksgenossen zu verfassen. Da wir diese Menschen sehr genau kennen, so können wir auch hierauf eine Antwort geben und behaupten, daß es bei keinem von diesen Menschen ehrliche Ueberzeugung ist, einer guten Sache zu dienen, sondern nur der Wunsch, alles, was Deutsche Vereinigung heißt, vor aller Oeffentlichkeit mit Schmutz zu bewerfen und die eigene verfahrene Sache durch solche Mittel in ein gutes Licht zu setzen. Bewundern muß man z. B., mit welcher Selbstüberhebung und Unverfrorenheit diese kleinen Geister ihre eigene Partei der NSDAP in Deutschland gleichzustellen und damit die Deutsche Vereinigung gleichzeitig als Angreifer und Verächtlichmacher der nationalsozialistischen Idee zu stempeln versuchen. Mögen sich Herr Uhle und Genossen unsere nach Kuno Kelm „angeblichen" 50 000 Volksgenossen näher ansehen, mögen sie mal unsere großen Jugendgruppen bei ihren Kameradschaftsabenden kennenlernen, und dann sollen sie uns die Antwort geben, wo sie bei der Deutschen Vereinigung Reaktion und Bonzentum, von dem sie dauernd reden und schreiben, gefunden haben! Ob die JDP also mit ihren Kampfmitteln, zu denen nach Schneider selbst die Verleumdung gehört, ihr Ziel oder das Gegenteil erreichen wird, das wird die Zukunft ergeben. Wir sehen dieser wenigstens ebenso froh und hoffnungsvoll entgegen, wie unser Volksgenosse Graser einem Prozeß, den auch eine ganz große „Größe" der JDP, Herr Wambeck (!) gegen ihn anstrengen will. Nach unserem Empfinden muß schließlich diese Art des Kampfes der JDP auch bei vielen der eigenen Parteigenossen, die sich noch den Begriff für Anstand und Ehre bewahrt haben, auf Ablehnung stoßen und Widerstand auslösen.

Und wenn wir uns nun mal die Führer der JDP näher ansehen und zunächst einen, den „Obersten" Wiesner herausgreifen, so können wir mit Vergnügen feststellen, daß er wirklich der geeignete, mit allen Tugenden begabte „Führer" der JDP ist. Er ist nämlich nach seiner eigenen Rede ein Arbeitsloser und verfügt daher über die genügende freie Zeit, sich ganz seiner Partei zu widmen. Er ist aber andererseits auch, wiederum nach seiner eigenen Aussage, so gestellt, daß er keinen roten Heller für seine verdienstreiche Tätigkeit von der Parteikasse zu beanspruchen braucht. Wovon er lebt, bleibt unbekannt, zumal sein genialer Lebensversicherungsplan mit der Bielitzer Talsperre ins Wasser gefallen ist. Aber Herr Wiesner bezeichnet sich ja auch als den ersten Propheten des Nationalsozialismus und weist sich damit als ein Mann aus, von dem man, wenn er seine Selbstanpreisungen nicht Lügen straft, Großes erwarten darf. Das hat ihn allerdings nicht gehindert, mit gewohnter „Kompromißlosigkeit" ein Abgeordnetenmandat von der Deutschen Partei anzunehmen. Aber von seiner prophetischen Gabe ist, ebenso wie über ihn selber, die ganzen langen Jahre keine frohe Kunde zu uns in die Ferne gedrungen. Was mag er dann wohl erst als Prophet in seinem Heimatlande gelten? Es muß weniger als nichts sein. Leider wissen wir immer noch nicht und sind sehr begierig, es zu erfahren, ob Herr Wiesner nun endgültig seine Firma „Landesführer" nach berühmtem Muster und nach der Pleite seiner Partei auf „Landesleiter" umgeschrieben hat. Die jungdeutschen Presseerzeugnisse sind sich in dieser Frage auch noch nicht einig.

Wir müssen freilich zerknirscht gestehen, daß uns nicht Herr Wiesner, sondern Adolf Hitler die Gedankenwelt des Nationalsozialismus erschlossen hat. Wir eingestehen auch ebenso zerknirscht, daß wir keine überprozentigen, „übersättigten" Nationalsozialisten sind. Ihre unwahrscheinliche Hochprozentigkeit zur Schau zu tragen und öffentlich anzupreisen, wie es die Jahrmarktzauberer mit dem Inventar ihrer Schaubuden auf der Vogelwiese tun, das überlassen wir den jungdeutschen Parteigrößen. Uns genügt es, ehrlich bemüht zu sein, im Sinne Adolf Hitlers zu leben und zu wirken. Auf dieser Grundlage erstreben wir die Einheit aller unserer deutschen Volksgenossen in Polen und reichen allen die Hand, die guten Willens sind, nach unserem Wahlspruch: „Für Einigkeit und Erneuerung!" Wir weisen keine Bruderhand „empört" zurück, wie es Herr Kuno Kelm, genannt „der streitbare Kuno", tut. Wir wollen keinen Kampf gegen deutsche Brüder, die letzten Endes dasselbe Streben und denselben Glauben haben wie wir selbst, und wir brauchen auch keinen Kampf, wie ihn etwa Goebbels gegen die Berliner Kommunisten hat führen müssen. Wir wollen und müssen friedlich zusammenfinden, und wir wollen und müssen wieder sein ein einzig Volk von Brüdern.

Aus der Versammlungsarbeit der Deutschen Vereinigung

Die Deutsche Vereinigung hatte für die Zeit nach der Wahl des neuen Hauptvorstandes in den einzelnen Ortsgruppen Aufklärungsversammlungen angesetzt. Die letzten Versammlungen dieser Art haben in der Zeit vom 7. bis zum 14. Juli stattgefunden.

In Nekla sprach am Sonnabend, dem 6 Juli, Kamerad Röhr über den Verlauf der Delegiertenversammlung.

In Neustadt gab in einer Mitgliederversammlung am 7. Juli Volksgenosse Staemmler einen Bericht über die Arbeit in den Organisationen. In Neustadt wurde ebenso wie in Nekla die Bromberger Rede von Dr. Kohnert verlesen. Im anschließenden Kameradschaftsabend sprach Richard Franke über das Arbeitsprogramm in der Gefolgschaft Neustadt.

In Kuschlin wurde am 7. Juli die fällige Monatsversammlung der D. V. abgehalten mit einem Bericht über die Delegiertenversammlung und einer sachlichen Richtigstellung jungdeutscher Anwürfe.

Trotz der beginnenden Ernte hatten sich am Sonnabend, dem 13. Juli, in Sliwno eine Menge von Volksgenossen versammelt, um eine neue Ortsgruppe der D. V. zu gründen. In der Versammlung sprachen Dr. von Gersdorff und Reinhold Utta, Posen. Die beiden Redner stellten die Aufgabe der Deutschen Vereinigung dar, den Zwang zur inneren Erneuerung und zur Einigkeit, die Erziehung zu einer Kameradschaft und Gemeinschaft, die uns zur Ueberwindung der wirtschaftlichen und sozialen Not unerläßlich ist. Der Vorschlag einer Ortsgruppengründung wurde einstimmig angenommen und der Vorstand gewählt. Nach dem Beschluß der Versammlung meldete sich eine stattliche Anzahl zum Beitritt in die neugegründete Ortsgruppe.

Auf der Mitgliederversammlung in Samter am 13. Juli wurde zunächst ein neuer Ortsgruppenvorsitzender gewählt. Dann schilderte Volksgenosse von Gersdorff die augenblickliche Lage: Nach den errungenen Erfolgen gilt es, immer neue höhere Ziele ins Auge zu fassen und nicht nachzulassen in kämpferischer Haltung und opferbereiter Arbeit.

In Rakwitz sprach auf der Mitgliederversammlung vom 14. Juli Volksgenosse Schilling über die Wahl des Hauptvorstandes. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß in nicht allzu langer Zeit die gesamte Volksgruppe einmütig und geschlossen zusammenstehen werde.

In Dominowo hatten sich am 14. Juli Mitglieder der Deutschen Vereinigung und der J. D. P. zu einer Aufklärungsversammlung zusammengefunden. Dr. von Gersdorff sprach über die innere Erneuerung des deutschen Menschen, die sich nicht mit der Uebernahme irgendwelcher Form begnügt, sondern die sich durch nationalsozialistische innere Haltung beweisen muß. Das Denken in Parteien ist für uns überwunden. Das Volkstum und seine Not fordert Einsatzfreudigkeit und Einigkeit. In der anschließenden Aussprache erregten die Einwände der Jungdeutschen teils den Unwillen der Versammelten wegen ihrer Länge, teils reizten sie zur Heiterkeit. Die meisten Versammlungsteilnehmer nahmen die Ueberzeugung mit, daß sie mit ihrem Bekenntnis zur Deutschen Vereinigung auf der richtigen Seite stehen.

In Strychowo hatten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Gnesen bei ihrem Vorsitzenden zusammengefunden, um ein Volksfest im wahren Sinne zu feiern. Die Kapelle spielte zu Beginn Lieder der Bewegung. Nach gemeinsamen Liedern folgte das Laienspiel „Erdsegen" und das Kinderspiel „Sonntagskind". Ein Kasperle-Theater für die Kleinen machte große Freude Die Abendstunden des Volksfestes verliefen bei Volkstänzen und deutschen Liedern in echter Geselligkeit. Um 11 Uhr fand das Fest sein Ende.

Versammlungskalender

- 24. Juli 8 Uhr Posen Mädchenkreis.
- 24. Juli, 8 Uhr, Posen: Jugendkreis, Volkstanzabend in der Grabenloge.
- 25 Juli 8½ Uhr Schroda K.-A.
- 26. Juli, 8 Uhr, Posen: Mädelkreis.
- 26. Juli 8 Uhr Posen Jugendkreis.
- 27. Juli 8 Uhr Santomischel K.-A.
- 28 Juli: Tarnowo 3 Uhr Treffen mit der Kameradschaft Rakwitz in Tarnowo bei Preuß.
- 28. Juli, 4 Uhr, Ortsgr. Samter: Mitgliederversammlung in Lubowo.
- 28 Juli: Kotusch 8½ Uhr (bei Siegesmund) Treffen mit der Kameradschaft Kosten.
- 28. Juli. 5 Uhr. Ostrowo: M.-V.
- 28. Juli 2½ Uhr Kameradschaftstreffen in Murke bei Frau Hoffmann.
- 28. Juli 3½ Uhr Treffen der Kameradschaften Obornik, Mur. Goslin, Rogasen und Ritschenwalde in Różnowice.
- 1. August 8 Uhr Rogasen K.-A.
- 3 August: Rawitsch 8 Uhr (im Vereinshaus)
- 4 August. Waschke 3 Uhr (bei Liepelt) Treffen der Kameradschaften Roniken, Punitz, Bojanowo und Kawtsche.
- 4 August: Reisen 7 Uhr (bei Klopsch) Treffen der Kameradschaften Dambitsch, Tworsewitz und Lissa.

Furchtbares Bootsunglück in Ostpreußen — 11 Tote

Allenstein, 22. Juli. Am Sonntag abend ereignete sich auf dem Darethener See ein furchtbares Unglück. Ein Ruderboot, das notdürftig als Fährboot hergerichtet war und den Verkehr zwischen Darethen und dem Ausflugsort Hertha-Inseln im Darethener See vermittelte, kehrte stark überladen mit 21 Personen besetzt von der Insel nach Darethen zurück. Auf der Mitte des Sees schlug das Boot voll und kenterte. Die Reisegesellschaft, Sonntagsausflügler aus Allenstein, stürzten ins Wasser. Von den 21 Personen sind 11 Menschen ertrunken, 10 konnten gerettet werden. Der Vorfall wird noch untersucht. Nähere Nachrichten fehlen noch. Zwei Leichen konnten bisher geborgen werden, nach den übrigen wird noch gesucht.

Die glückliche Insel

Ein Ferienbild von **Karl Heinrich Rückert.**

Glücklich ist die Insel, weil sie weit weg vom Festland liegt. Weit weg vom Alltag, denn die Menschen kommen nur in Feststagsstimmung herüber, am Sonntag, am Urlaubs- und Ferientag. Der Dampfer bringt sie von der nahen Großstadt am Meer, über eine sanftgekräuselte tiefblaue Wasserfläche, unter einem tiefblauen Himmelsgewölbe daher, und Mandolinenspieler musizieren dazu — südlich sehnsüchtige Lieder von Mondeslicht und Nachenschaukeln ... Sturmflut und Schnee bedrohen die Insel nicht, ewig liegt sie im südlichen Sommer. — Aber ist das alles Grund genug? Glücklich ist die Insel vielleicht in Wahrheit nur, weil es die Menschen seit Jahrzehnten so sagen.

Kommen die Fremden an, so besuchen sie zuerst die Grotte — die Höhle am Meer mit ihren berühmten Lichteffekten. Dunkel ist die Grotte, aber im Wasser flimmert, vom Kalkboden hereingespiegelt, die Sonnenhelle, und es ist, als schwebten die Nachen der Fischer auf einem See aus azurblauem Lichte. Zwei Insassen faßt jedes Boot außer dem rudernden Fischer, und aus dem Maß von Begeisterung, mit der sich jeweils die Paare zur Fahrt zusammentun, kann man ersehen, ob es Liebesleute, flüchtige oder gute Bekannte sind...

Am Südhang des Bergrückens winden sich die Serpentinen einer Autostraße empor — aus nüchternem, neuzeitlichem Beton, aber von der Sonne in das gleiche schimmernde Licht getaucht wie die Tempelruinen und die weißgetünchten Fischerhäuser. Die Fischer, ach, die brauchen keine Autostraße — ein berühmter Industrieller hat sie gebaut, ein mächtiger Mann vom nördlichen Festland. Irgendwo an einem grauen Fluß liegen qualmbedeckt seine Eisenwerke, seine Hochöfen und Büros — aber im Sommer kam er auf die glückliche Insel, für zwei Monate, ohne Pläne und Ingenieure, mit seinen guten Freunden —

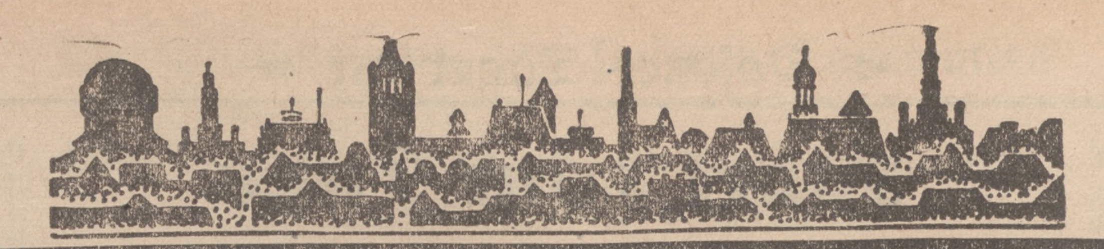
Der Eisenkönig ist tot, aber immer noch gibt es mächtige Männer auf dem Festland, die sich sommers nach einer glücklichen Insel sehnen. Laßt die Weltgeschichte weiter gehen, die Insel wird nicht ausgeschaltet! Aus den neuen Hauptstädten kommen neue Gäste. Zimmer werden bestellt und Kabelleitungen gelegt, und zuweilen kehrt irgendein Präsident gleich bei der Ankunft wutschnaubend um, weil ein gewisser anderer gestern ankam...

Nicht braunhäutige Fischer allein bilden die ständigen Einwohner des Eilandes. Menschen aus aller Herren Ländern gibt es noch ein paar Dutzend. Vor Jahren sind sie hergezogen, Maler und Dichter, um unter Palmen und bei gleißender Sonne ständig festliche Eindrücke zu haben. Auf Sonntag war das ganze Leben eingerichtet, aber die draußen in der Welt unerbittlich ablaufende Zeit hat auch Werktage in ihrem Kalender. Zwar scheint die Sonne und stehen noch die Palmen, aber draußen gab es inzwischen Weltkrise und Devisenschranken. Den Eintagsbesuchern fehlt die Valuta zum Kauf großer Bilder, und die Buchhonorare kommen nicht mehr über die verschiedenen Grenzen. Den alten Romandichter läßt seine Regierung noch monatlich versorgen, weil seine siebzig Jahre das Klima der Heimat nicht mehr vertragen. Der tschechische Maler fertigt nur noch postkartengroße Bilder, und seine Tochter sucht dafür bei den Touristen ein paar Silberstücke zu erhandeln; sechzehn Jahre ist das Mädel und gehörte längst auf eine Schule in der Heimat. Der russische Lyriker endlich aus dem Nachbarhaus, der ging nach Rußland kürzlich — ja, und ist von seinen irdischen Sorgen erlöst...

Oh, die Insel nimmt teil am Weltgeschehen! Freilich, weil sie sich immer so absonderte vom gewöhnlichen Weltenlauf, erlebte sie die großen Schicksale jetzt auch auf eine außergewöhnliche und nur bruchstückhafte Art mit. Denn viel wissen diese Maler und Schriftsteller ja nicht vom Leben ihrer Völker daheim. Dem alten deutschen Ehepaar — den weißen Professor nennen die Fischer den Mann, weil er stets in hellen Hosen und Wollwesten geht — bringt die Post monatlich eine deutsche Zeitschrift auf die Insel. Er ist als Mitarbeiter tätig, aber begeisterter fast noch als Leser. Die beiden Deutschen warten den Briefträger gar nicht ab, sondern stehen schon an der Agentur, wenn das Postboot ankommt. Und ringsum drängen sich dann Fischer und Fischersfrauen, um die glänzenden Bilder des Heftes zu bestaunen und sich den Sinn der Unterschrift erklären zu lassen.

Ja, die weißen Professorsleute! Sie sind Sachverständige für alles Schriftliche. Oft schickt eine überspannte Engländerin oder Französin Liebesbriefe auf die Insel — für den Gondelführer Antonio oder Pedro, den sehnigen bronzebraunen Mann, der sie damals in die Grotte steuerte... Diese Briefe muß die Frau des Professors vorlesen, und gutmütig schreibt sie auch gleich die Antwort nieder — einen Antwortbrief, jawohl, Antonio, der Kavalier, weiß, was sich schickt! Die rundliche Frau des Fischers steht derweil strahlend daneben und freut sich der Weltberühmtheit ihres Gatten. Was ist doch Antonio für ein Mann! Drei Ausländerinnen haben sich schon in ihn verliebt. Und in den dicken Giulio der Nachbarin erst eine.

Doch das Leben hat hier immer noch seine kleinen Besonderheiten — der Wein freilich gehört nicht dazu, der aller Welt bekannte Inselwein. Drüben auf dem Festland kann man ihn erhalten und in den Schänken bis hoch im Norden am Gebirge. Auf der Insel selbst gibt's keinen Inselwein. Denn so berühmt und begehrt ist dieser Traubensaft, daß sich die Winzer selbst nicht einen Tropfen gönnen. Er wird ausgeführt, und den eigenen Durst löscht man auf der Insel mit Festlandsorten; sie sind billiger und — — besser, sagte mir ein Eingeborener. — Ja, die Insel ist glücklich, weil es die Menschen seit Jahren so sagen.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 22. Juli

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 13 Grad Cels. Barometer 751. Heiter. Westwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 23, niedrigste + 14 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 22. Juli — 0,43 gegen — 0,42 Meter am Vortage.

Dienstag: Sonnenaufgang 3.56, Sonnenuntergang 20.00; Mondaufgang 22.09, Monduntergang 12.33.

Wettervoraussage für Dienstag, den 23. Juli: Wolkig bis heiter, im ganzen trocken; Temperaturen wieder ansteigend; weiter abflauende und auf West zurückdrehende Winde.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr

Apollo: „Der Tunnel" (Franz.)
Metropolis: 5.15, 7.15, 9.15: „Die rote Dame" (Französisch)
Słońce: „Der Mensch, der seinen Kopf verkaufte" (Engl.)
Sfinks: „In einem Wiener Café" (Deutsch)
Świt: „Vergiftete Seelen" (Franz.)
Wilsona: „Wenn deine Lippen lügen" (Engl.)

Ueber den Wellen

Ein Juliabend an einem großen See. Die Sonne versinkt hinter der grünen Waldwand, die das Westufer der weiten Wasserfläche säumt. Der Widerschein der untergehenden Sonne liegt leuchtend auf dem Wasser. Mein Kahn stößt in das Spiel des Windes mit den glitzernden Wellen ... Langsam versinkt alles Licht und Leuchten im graugrünen Spiegel der dunkelnden Wellen. Nur der Himmel leuchtet noch am weiten Horizont in sonnendurchglühten Wolkenstufen. Aber auch ihr Licht verblaßt allmählich, versinkt im Nebelgrau des Abends ...

Stille Müdigkeit liegt auf dem See. Die wenigen Kähne streben dem Ufer zu. Von weither klingt aus einem Boot ein Lied her. Die Resonanzfläche des großen Sees trägt das fremde Lied zu mir. Es ist kein Kunstgesang, es ist auch kein altes, ans Herz greifendes Volkslied, es ist ein Lied aus unserer Zeit, vielleicht ein Bruchstück eines Schlagers. Aber die Worte dieses Liedes und seine Melodie greifen nach mir und halten mich und den müde treibenden Kahn: „Du bist nicht die erste, du mußt schon verzeihn, aber meine letzte, die könntest du sein..." Auch das fremde Lied versinkt im Abend, in mir aber klingt es noch lange. Nicht Erwartung erfüllt mich, nicht Verweilen im Erinnern, aber ein stilles, lächelndes Beglücktsein ist in mir, das mir das fremde Lied im dämmernden Abend auf dem weiten, dunklen See schenkte. L. L.

Wollstein, im Juli 1935.

Kurt Sondermann 50 Jahre alt

Am 23. Juli wird Herr Kurt Sondermann in Przyborówko, Kreis Samter, 50 Jahre alt. Auf dem väterlichen Gut in Przyborówko am 23. Juli 1885 geboren, besuchte er das Johannes-Gymnasium in Breslau und studierte dann an der Universität Halle Landwirtschaft. Den Krieg machte Herr Sondermann als Rittmeister mit. Seit April 1924 ist Herr Sondermann, der als landwirtschaftlicher Fachmann in unserem ganzen Gebiet bekannt ist, Mitglied des Aufsichtsrats der Concordia-AG. und unserer Zeitung. Wir grüßen in ihm einen aufrechten deutschen Mann, der jederzeit für die Belange unseres Volkstums eingetreten ist.

Anmeldungen zur kirchlichen Wählerliste

An mindestens zwei Sonntagen des Monats August werden nach den kirchlichen Bestimmungen die wahlberechtigten evangelischen Gemeindeglieder durch Kanzelankündung aufgefordert, sich in die kirchlichen Wählerlisten eintragen zu lassen. Diese Eintragung ist einmalig, braucht also in derselben Gemeinde nicht wiederholt zu werden. Nur diejenigen Gemeindeglieder, die sich in die Wählerliste haben eintragen lassen, dürfen das kirchliche Wahlrecht ausüben. Berechtigt zur Eintragung in die Wählerliste sind alle diejenigen selbständigen, über 24 Jahre alten Gemeindeglieder, die wenigstens ein Jahr in der Gemeinde wohnhaft sind.

In der Kanzelankündung wird auch bekanntgegeben, wo, von wem und in welchen Stunden Anmeldungen zur Wählerliste entgegengenommen werden. Es ist sehr erwünscht, daß möglichst alle Gemeindeglieder von dem ihnen zustehenden Wahlrecht Gebrauch machen. pz.

Gewitter über Posen

In der Nacht zum Sonntag ging über Posen ein heftiges Gewitter nieder, das mit starkem Sturm und Regengüssen verbunden war. In den tiefer gelegenen Stadtteilen kam es zu vorübergehenden Ueberschwemmungen. Größerer Schaden wurde aber nirgends angerichtet. Lediglich in Gurtschin schlug der Blitz in das Haus von Stanisław Tinger, Maszynowa 16, ein und beschädigte das Dach, einen Schornstein und eine Wand.

Nationaler Klub bleibt der Stadtratsitzung fern

Heute zwei Sitzungen des Stadtparlaments

Wir berichteten bereits, daß am heutigen Montag um 18,30 Uhr eine Sitzung des Stadtrats zwecks Wahl der Delegierten für die Bezirksversammlungen stattfindet, auf denen die Kandidatenlisten für den Sejm aufgestellt werden. Die Mitteilung der Posener Stadtverwaltung an die Stadtverordneten besagt zum Schluß, daß an dieser Versammlung nur solche Personen teilnehmen dürfen, die das Stimmrecht besitzen. Pressevertreter und Besucher der Galerie werden nicht zugelassen.

Der Nationale Klub im Posener Stadtrat veröffentlichte in seinem Organ eine Erklärung, die er mit der Bemerkung versieht, er müsse diese für das Stadtplenum bestimmte Erklärung auf diesem Wege der Oeffentlichkeit zur Kenntnis geben, da auf der Stadtratsitzung nur die Wahlen der Delegierten vorgenommen würden, ohne daß eine Aussprache vorausgehen werde. Zum Schluß dieser Erklärung gibt der Nationale Klub bekannt, daß er an der genannten Sitzung nicht teilnehmen werde und daß kein Mitglied des Nationalen Klubs die Wahl zum Delegierten für die Bezirksversammlungen und die Kandidatur für den Sejm und für den Senat annehmen werde.

*

Anschließend an diese Stadtratsitzung findet um 19.30 Uhr eine ordentliche Stadtratsitzung statt. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Fragen: Aufnahme einer Anleihe beim Arbeitsfonds zum Ausbau der städtischen Wasserleitung und Kanalisation, Parzellierung von städtischen Grundstücken in der Potworowski-Straße, sowie der Erwerb einiger kleiner Grundstücke.

Unwetterschäden in Polen

In den letzten 48 Stunden tobten in Polen außerordentlich schwere Gewitter und Hagelunwetter. In Warschau schlugen Blitze mehrmals in Straßenbahnen. In einem Wohnhaus wurde durch Blitzschlag eine Reihe von Bewohnern verwundet. In den Vororten entstanden an verschiedenen Stellen schwere Ueberschwemmungen.

Besonders schwere Gewitter sind über dem Kreise Krosno niedergegangen. Dort fielen Hagelkörner in Größe von Hühnereiern, die sehr großen Schaden an Gebäuden, im Waldbestand und auf den Feldern anrichteten. Eine große Anzahl von Personen und Tieren wurden verletzt. Riesiger Schaden wurde auch im Wildbestand angerichtet. Auf den Feldern liegen zahllose erschlagene Rebhühner, Hasen und anderes Kleinwild.

Aus der Wojewodschaft Kielce wird berichtet, daß dort der Hagelschlag 80 Prozent der Saaten vernichtet hat. Mehr als 2000 Hektar Land sind verwüstet.

Im Kreise Sandomir umfaßt der Hagelschlag ein Gebiet von 2700 Hektar. Hier wurden 50—100 Prozent der Saaten vernichtet.

Im Kreise Rawa Ruska in der Wojewodschaft Lemberg wütete ein Sturm länger als zwei Stunden. Der mit dem Sturm verbundene Hagelschlag schlug in mehreren hundert Häusern die Fensterscheiben ein und verletzte zahlreiche Personen. Die Eisenbahnzüge konnten nur sehr langsam verkehren, da sich ihnen immer wieder vom Sturm geknickte Bäume in den Weg legten. Auf den Feldern in der Umgegend von Rawa Ruska sind alle Feldfrüchte vernichtet.

Schweres Eisenbahnunglück

Zwei Tote, fünfzehn Verletzte

Radom, 21. Juli. Am Sonntag vormittag um 9.30 Uhr erlitt der Personenzug Dęblin—Radom eine Katastrophe. Drei Wagen entgleisten, während die Lokomotive den ersten Wagen noch etwa 40 Meter mitschleifte und dann ebenfalls umstürzte. Zwei Personen wurden getötet und 15 teils schwer, teils leicht verletzt. Unter der Lokomotive liegt die Leiche eines der Verunglückten, eines Einwohners von Radom, die bisher nicht geborgen werden konnte, da die entsprechenden Hebevorrichtungen nicht vorhanden sind. Die Ursache des Unglücks konnte bisher nicht festgestellt werden.

Raubmord im Kreise Wollstein

Einbrecher schießt einen Landwirt nieder und verletzt dessen Frau

Am Sonnabend, dem 20. d. M., wurde von einem unbekannten Täter bei dem Landwirt M. Horowski in Barloschen bei Wollstein ein Raubmord verübt.

Horowski bemerkte um 8 Uhr abends, als er durch sein an das Haus grenzende Haferfeld ging, ein Herrenfahrrad, welches er mit auf den Hof nahm. Als er sich im Stall befand, hörte er im Wohnhaus seine Frau laut um Hilfe rufen. Dort hatte sich inzwischen folgendes abgespielt: Durch das Fenster war ein Mann, wahrscheinlich der Besitzer des Rades, eingedrungen, um dort einen Einbruch zu verüben. Er hatte auch bereits einen Schrank erbrochen, als er dabei von Frau H. überrascht wurde. Sofort stürzte sich der Eindringling auf die wehrlose Frau und brachte ihr mit einem Revolver schwere Verletzungen am Kopf bei. Auf die Hilferufe lief Horowski auf das Haus zu, doch wurde er von dem Einbrecher, der inzwischen wieder durch das Fenster in den Garten gesprungen war, mit 2 Revolverschüssen empfangen, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Gleich darauf gab der Einbrecher weitere vier Schüsse ab, die Horowski so unglücklich in die Herzgegend trafen, daß er sofort tot zusammenbrach. Der Verbrecher schwang sich dann auf das von Horowski gefundene Rad und verschwand ohne Beute in den nahen Wäldern. Die sofort von der Polizei aufgenommene Verfolgung blieb bisher ohne jeden Erfolg.

Frau Horowski wurde noch am selben Abend in schwer verletztem Zustande in das Kreiskrankenhaus nach Wollstein eingeliefert, während die Leiche des Horowski erst am Sonntag, nachdem die Mordkommission das Protokoll aufgenommen hatte, zur Sektion nach Wollstein gebracht wurde.

Bereits vor zwei Jahren wurde bei dem Ermordeten ein Einbruch verübt, bei welchem dem Einbrecher eine größere Summe Bargeld in die Hände fiel. Es wird angenommen, daß es sich hier um denselben Täter handelt, da dieser sehr gut Bescheid wußte, wo Horowski sein Geld aufzubewahren pflegte.

Horowski stand im Alter von 71 Jahren und erfreute sich im ganzen Dorf großer Beliebtheit.

13 Tote bei Flugzeugunglück

Neue schwere Katastrophe der holländischen Luftfahrt

Amsterdam, 20. Juli. In Holland herrscht größte Bestürzung über ein neues Flugzeugunglück, dem 13 Personen zum Opfer fielen. Im gleichen Augenblick, als das Großflugzeug „Rietfink" der KLM. mit den Ueberlebenden der „Marabu"-Katastrophe am Persischen Golf auf dem Amsterdamer Flugplatz Schiphol eintraf, wurde gemeldet, daß das zweimotorige Douglas-Flugzeug der KLM. „De Gaai", das am Sonnabend vormittag von Mailand nach Amsterdam gestartet war, bei San Giacomo, in der Nähe von Mesoco (Graubünden) in den italienischen Alpen abstürzte, nachdem es in ein schweres Gewitter geraten war. Beim Absturz explodierte der Benzintank, so daß das Flugzeug sofort in Flammen aufging.

Alle Insassen — die vierköpfige Besatzung und neun Passagiere fanden den Tod.

Die Stewardeß wurde von den Rettungsmannschaften noch lebend angetroffen, starb aber wenige Augenblicke später.

Ein Augenzeuge, der die Katastrophe mit ansah, schildert, wie das mächtige Flugzeug in einer Höhe von 2500 Metern in eine Gewitterwand gekommen sei. Er habe die Maschine in steilem Sturzflug nach unten gehen sehen und kurz darauf einen Krach gehört. Die Leichen der Passagiere sind in den der Unfallstelle am nächsten gelegenen Ort geschafft worden. Unter ihnen befinden sich vier Holländer, die Bordbesatzung des Flugzeugs, ein deutscher Staatsangehöriger, Direktor Flohr aus Worms, zwei Engländer, sechs holländische Staatsangehörige, unter ihnen eine Frau und ein elfjähriger Knabe. Sofort nach Bekanntwerden des Flugzeugunglücks begab sich der holländische Konsul in Lugano zur Absturzstelle. Da der Ort, wo die Flugzeugtrümmer liegen, nur durch das Tessintal zu erreichen ist, werden die Bergungsarbeiten lange Zeit in Anspruch nehmen.

Pulverfabrik in die Luft geflogen

London. In der Nähe von Edinburgh wurde durch eine Explosion eine staatliche Pulverfabrik mit den anliegenden Schuppen vernichtet. Von der Belegschaft wurde niemand getötet. Wie es heißt, sind in der Fabrik seit einiger Zeit sehr bedeutsame Versuche mit einem neuen Explosivstoff gemacht worden, der die Bekämpfung von Flugzeugen bis zu 8000 Meter Höhe ermöglichen soll. Diese Versuche sollen angeblich unmittelbar vor dem Abschluß gestanden haben.

Lissa

k. **Ernennung.** Wie wir erfahren, ist der Architekt und Baumeister Andrzej Parzyński zum Gerichtssachverständigen für Baufragen im Bezirk des Appellationsgerichts ernannt worden.

k. **Straßenbauarbeiten** werden jetzt in unserer Stadt im Zusammenhang mit Anleihen durchgeführt, die von dem Arbeitsfonds aus der Investitionsanleihe gewährt worden sind.

k. **Ausgefallener Sonderzug.** Wegen des regnerischen Wetters am gestrigen Sonntag, ist der billige Sonderzug nach dem Seebad Syrena in Boszkowo nicht in Verkehr gesetzt worden.

Wollstein

* **Auf dem Freitag-Wochenmarkt** war der Ernte wegen nur wenig Betrieb. Der Marktplatz war nur zur Hälfte befahren. Dies hatte zur Folge, daß landwirtschaftliche Produkte sehr wenig angeboten wurden. Dafür war der Gemüsemarkt mit Gemüse und Blumen überschüttet. Für wenig Geld konnte man einen ganzen Korb Gemüse kaufen. Die Bauern versuchten ihre Ware so schnell wie möglich zu verkaufen, um den Rest des Tages noch in der Roggenernte zu arbeiten. Der Markt war deshalb um ½12 Uhr völlig geräumt.

* **Abschluß des Försterkursus.** Die feierliche Abschlußprüfung des z. Zt. in Wollstein abgehaltenen Försterkurses fand am Sonnabend, dem 20. Juli, in der staatlichen landwirtschaftlichen Schule statt. An diesem Kursus beteiligten sich insgesamt 38 Forstgehilfen, darunter auch zwei Deutsche. Der Kursus wurde s. Zt. von der Forstkammer Posen eingerichtet. Von den 38 Prüflingen bestanden 4 die Prüfung nicht, während die restlichen die Prüfung mit dem Prädikat „gut" und „sehr gut" absolvierten.

Krotoschin

Wochenmarktbericht. Der letzte Freitagwochenmarkt war reich beschickt, doch hatten die Preise — der Ernte wegen — etwas angezogen. Es wurden gezahlt: Butter pro Pfd. 1.20, Eier die Mandel 0.80, Tauben das Paar 50—60, junge Hühner das Paar 1.50—2, alte Hühner bis 2 zł das Stück, Enten 1.50—1.80, Gurken 0.70 die Mandel, Blaubeeren 0.30 das Liter, Johannisbeeren 0.20, Kirschen 0.40—0.70, Stachelbeeren 0.50, Mohrrüben 0.10 das Bündchen, Blumenkohl 0.30—0.50, Weißkohl 0.30, Welschkraut 0.15, Tomaten 0.70, neue Kartoffeln 0.05—0.06 das Pfund, alte 2.20 der Zentner.

Unehrliches Dienstmädchen! Der Besitzerin des Putzgeschäftes Koschminerstr. 2, Stanisława Matysiak, verschwanden seit ungefähr 2 Wochen die verschiedensten Sachen, ohne daß der Verbleib derselben festgestellt werden konnte. Der Verdacht fiel auf das Dienstmädchen. Als dieses Verwandte in Orpiszewo besuchen wollte, ließ die Besitzerin ihr Gepäck untersuchen, wobei ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen zum Vorschein kam. Die hiesige Polizei nahm sich des diebischen Mädchens an.

Auto gegen Motorrad. Kürzlich kam es an der Piastowska und der Kosciuszkostraße zu einem Zusammenstoß zwischen dem Auto des Herrn Opieliński und dem Motorradfahrer Herrn In der Stroot aus Dobrzyca. Der Autoführer war links, anstatt rechts gefahren. Außer starker Beschädigung des Motorades erlitt Herr In der Stroot eine Fußverletzung, glücklicherweise leichterer Art.

Kirchplatz-Borui

rj. **Ihren 88. Geburtstag** feierte bei bester Gesundheit am Freitag Frau Emilie Bräuer in Kirchplatz. Zu Ehren der Jubilarin wurde ihr vom Frauenverein, dem sie angehört und dessen Versammlungen sie regelmäßig besucht, das Lied „So nimm denn meine Hände" dargebracht.

Kolmar

§ **Waffenversteigerung.** Vom Kreisstarostwo wird bekanntgegeben, daß die Versteigerung von Waffen, welche von Personen abgegeben worden sind, die keine Erlaubnis zum Besitz von Waffen haben, am 23. Juli, vormittags 10 Uhr auf dem Kreisstarostwo, Zimmer 4, stattfindet. Erwerber von Waffen müssen im Besitz der Erlaubnis zum Erwerb, Besitz und Tragen von Waffen sein.

Budsin

§ **Unfall.** An der Chaussee Budsin—Kolmar waren Arbeiter damit beschäftigt, die schadhaften Masten der elektrischen Leitung durch neue zu ersetzen. Beim Umlegen einer der Masten fiel dieser auf den 22jährigen Szulczewski. Der Unglückliche trug am ganzen Körper schwere Verletzungen davon. In bewußtlosem Zustande wurde er mit dem Rettungswagen des Roten Kreuzes ins Krankenhaus nach Kolmar gebracht.

Czarnikau

§ **Obstallee-Verpachtung.** Die Obstallee des Kreisausschusses (Apfelallee) wird am Mittwoch, dem 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr im Kreisstarostwo, Zimmer 3, öffentlich versteigert.

§ **Abschluß der Sammelaktion.** Die unter dem Vorsitz des Kreisstarosten stehende Hilfsaktion für die durch Dürre geschädigten Landwirte ist jetzt abgeschlossen worden. Durch die Sammelaktion kamen ein: 4750,36 Zł., 12 950 Kg. Roggen und 100 Kg. Kartoffeln. Außerdem sind noch Kleidungsstücke, Wäsche und Hausgegenstände gespendet worden. Das Sammelergebnis ist äußerst günstig, besonders wenn man bedenkt, daß der Kreis Czarnikau sehr unter der Dürre zu leiden hatte.

Mogilno

ü. **Folgen eines Blitzschlages.** Während des am Freitag niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in den Pferdestall des Landwirts Marl in Dobieszewiczki, tötete ein Pferd und beschädigte die Decke und das Dach des Stalles. Zwei in der Nähe stehende Personen wurden durch den Druck zu Boden geworfen.

Schubin

§ **Sprechstunden des Finanzamtes.** Zur Erleichterung des Verkehrs des Publikums mit dem Finanzamt hat das Amt im Monat Juli folgende Sprechstunden eingerichtet: am 25. Juli von 10—12 Uhr in Bartschin und am 26. Juli von 10—12 Uhr in Labischin.

§ **Vieh- und Pferdemarkt.** Am 31. d. Mts. findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

§ **Unfall.** Am 12. d. Mts. scheuten die Pferde des Wirtschaftsbeamten Radomski auf dem Wege Labischin—Smogorzewo. Auf dem Wagen befand sich der Mühlenbesitzer Reysowski aus Labischin. Beide stürzten vom Wagen; Reysowski trug eine Kopfverletzung und Gehirnerschütterung davon und mußte ins St. Florian-Stift nach Bromberg gebracht werden.

§ **Selbstmord.** In selbstmörderischer Absicht warf sich ein gewisser Feder auf der Eisenbahnstrecke Jędrzejewo—Ciążyn vor einen Zug und fand auf der Stelle den Tod. Die Ursache des Verzweiflungsschrittes ist nicht bekannt.

§ **Amtseinführung.** In Anwesenheit des Kreisstarosten wurde der neue Gemeinderat der Sammelgemeinde Polajewo in sein Amt eingeführt.

Strelno

ü. **Ins Roßwerk geraten.** Auf dem Gehöft des Eigentümers Król in der Kirchenstraße geriet die dreijährige Kazimiera Smierzewska in das sich im Betrieb befindende Roßwerk, das ihr den rechten Fuß abriß. Nachdem Dr. Fiebig dem Kinde die erste Hilfe erteilt hatte, wurde es ins Krankenhaus gebracht.

Gnesen

ü. **Einbruchsdiebstahl.** In die Wohnung des Landwirts Fr. Poppelmeier in Chartowo verschafften sich Diebe Eingang und stahlen eine Parabellumpistole, einen Browning, ein Damenfahrrad, Zigarren, Zigaretten, fünf Paar Sandalen, 15 Zl. Bargeld und einen Handkoffer, in dem sie die Beute fortschafften. Der Gesamtschaden beträgt 300 Zl.

ü. **Drei Scheunenbrände.** Den Landwirten Woźniak und Tomczak in Ruchocin sowie Bosiacki in Odrowąż-Abbau brannten die Scheunen mit eingeerntetem Getreide nieder. Den beiden ersteren sind einige Schweine mitverbrannt.

Inowrocław

Sechzig Jahre Solbad

Sechzig Jahre sind es her, seit unser Solbad von dem Gutsbesitzer Zygmunt Wilkoński aus Rąbin ins Leben gerufen wurde. Im Jahre 1872 gründete er die Solbad-Aktiengesellschaft, die bald mit dem Bau des Solbades begann. Neun Jahre später, im Jahre 1881, erwarb die Stadt das Solbad für den Preis von 118 200 Mark und verpachtete es an den Apotheker Hundsdörfer bis zum Jahre 1885, um es dann in eigene Verwaltung zu nehmen.

Außerdem sind es in diesem Jahre hundert Jahre her, seit die Sole aufgefunden wurde. Bis zur Wiedererstehung Polens hatte unser Solbad infolge der landwirtschaftlich wenig reizvollen Umgebung mit der Konkurrenz der anderen deutschen Bäder schwer zu kämpfen. Erst im Jahre 1919, als der Zustrom der Kurgäste aus Zentral- und Südpolen von Jahr zu Jahr anstieg, bot sich der Stadt die Möglichkeit, das Solbad immer mehr auszubauen. Heute nimmt es unter den polnischen Bädern eine hervorragende Stelle ein und ist ein begehrter Aufenthaltsort für Tausende Heilung suchender Kurgäste.

ü. **Bestrafter Betrüger.** Der Landwirt Jan Brenk in Mnichowo verkaufte seine 68 Morgen große Landwirtschaft, um im Kreise Wongrowitz ein größeres Besitztum zu erwerben. Da ihm aber das erhaltene Verkaufsgeld zum neuen Kauf nicht ausreichte, verschaffte er sich die fehlende Summe durch Betrug. Er hatte erfahren, daß ein gewisser Boroń ein Grundstück in der Nähe von Gnesen zu pachten beabsichtigte. Deshalb fuhr er zu Boroń und verpachtete diesem die bereits verkaufte Wirtschaft; als Pacht erhielt er 200 Zl. Bargeld sowie einen Scheck über 2000 Zl. auf eine Posener Bank. Boroń begab sich darauf nach Mnichowo, um die gepachtete Wirtschaft zu übernehmen, wo er erfahren mußte, daß er einem gerissenen Betrüger zum Opfer gefallen war. Im letzten Augenblick konnte er noch verhindern, daß Brenk die angewiesenen 2000 Zl. erhielt. Jetzt hatte sich dieser in Inowrocław vor der Außenabteilung des Bromberger Bezirksgerichts zu verantworten, das ihn zu einem Jahr Gefängnis verurteilte.

Czarnikau

§ **Beschäftigung von Arbeitslosen.** Um eine bessere Verbindung zwischen der Kiesgrube Walkowitz und der Vollbahn herzustellen, ist eine Schmalspurbahn von Walkowitz bis zur Bahnstation Malzmühle in einer Länge von 11 Kilometern gebaut worden. Die neue Kleinbahn wird der Beförderung von Kies, Sand und Steinen aus den Kiesgruben dienen. Die Kiesgrube wurde vor kurzem zur Ausbeutung freigegeben; es sollen dabei größtenteils nur Arbeiter Beschäftigung finden, die längere Zeit ohne Verdienst waren.

Jankendorf

§ **Feldschau.** Am letzten Sonntag veranstalteten die beiden Ortsgruppen Rogasen und Jankendorf der Welage eine gemeinsame Feldschau. Die Ortsgruppe Rogasen versammelte sich nachmittags 2 Uhr in Ruda und fuhr über Gościejewo nach Karolewo. Hier schlossen sich die Mitglieder der Jankendorfer Gruppe an. Dann ging es gemeinsam bei schönstem Wetter durch Eichwald und Budsin nach Nowawieś. Dort wurde beim Gastwirt Manthey eingekehrt, wo ein gemütliches Beisammensein stattfand. Gegen Mitternacht wurde dann die Heimfahrt angetreten.

Sport vom Tage

Henkel von Budge besiegt

Davispokal-Kampf Amerika-Deutschland 1:0 — Das Spiel Cramm-Allison auf Montag verlegt

Mit einem großartigen Kampf hat das Interzonen-Treffen um den Davispokal zwischen Deutschland und Amerika am Sonnabend in Wimbledon seinen Anfang genommen. Vor 6000 Zuschauern entspann sich im ersten Spiel ein erbittertes Ringen zwischen dem Amerikaner Donald Budge und dem Berliner Heinrich Henkel.

Der 19jährige Kalifornier holte mit 7:5, 11:9, 6:8, 6:1 den ersten Punkt für Amerika heraus.

Der junge Berliner erwies sich als ein fast vollkommen ebenbürtiger Gegner, und mit etwas mehr Erfahrung auf Grasplätzen hätte er den Amerikaner, der in Wimbledon zu den „letzten Vier“ gehörte, wahrscheinlich geschlagen. Wenn auch Henkel besiegt wurde, so ging er doch mit fliegenden Fahnen unter. Man darf vor allem nicht vergessen, daß der Amerikaner, seit Wochen an Grasplätze gewöhnt, frisch und ausgeruht in den Kampf ging, während Henkel in den letzten Wochen schwere Kämpfe zu bestehen hatte und noch zu wenig mit den ungewohnten Bodenverhältnissen vertraut war.

Anfangs war Henke noch reichlich nervös, so daß Budge schnell auf 3:0 davonziehen konnte. Der Amerikaner versuchte das Tempo zu steigern, Henkel dagegen war bestrebt, das Spiel zu verlangsamen und den Gegner durch Schnittbälle außer Schlag zu bringen. Die beiden nächsten Spiele gingen an den Berliner, der im 7. Spiel mit 40:15 führte, als ein plötzlich niedergehender Regenschauer zu einer kurzen Unterbrechung zwang. Nach Wiederaufnahme des Kampfes gewann Henkel das Spiel, und gegen den Aufschlag des Amerikaners kam er auf 4:4. Nach weiter vollkommen ausgeglichenem Kampf errang Budge einen Vorsprung von 6:5, und mit einem wundervollen Ball in die Rückhandecke des Deutschen holte er sich den Satz mit 7:5.

Im zweiten Satz wurde Henkel zusehends besser. Mehrfach passierte er den ans Netz vorgelaufenen Amerikaner mit prächtigen Schüssen die Seitenlinie entlang, und so stand es bald 3:0 für den Deutschen. Dann ließ Henkel jedoch etwas nach, und Budge fand Gelegenheit, vier Spiele hintereinander zu machen. Die nächsten beiden Spiele fielen an Henke, der bei 5:4 und 40:30 beim ersten Satzball angelangt war. Es war ein ganz leichter Schmetterball, den er jedoch verschlug, und so gelang es Budge, auf 5:5 gleichzuziehen. Nun entwickelte sich ein äußerst verbissener Kampf, in dem jeder bis 9:9 seinen Aufschlag gewann. Im entscheidenden 19. Spiel verlor Henkel den Aufschlag, und den Satzball von Budge schlug der Berliner ins „Aus“. Zweiter Satz 11:9 für den Amerikaner. Wie der zweite, begann auch der dritte Satz. Wieder ging Henke auf 4:1 davon, um dann plötzlich nachzulassen, so daß der Kalifornier auf 4:4 herankommen konnte. Im 9. Spiel gewann Henkel den Aufschlag des Gegners, verlor aber gleich darauf den eigenen, so daß es 5:5 stand. Nochmals konnte Budge auf 6:6 ausgleichen, dann aber glückten Henkel die beiden zum Satzgewinn noch fehlenden Spiele.

Der ungeheuren Nervenprobe dieser drei Sätze war Henkel leider doch nicht ganz gewachsen. Als der Kampf nach kurzer Pause seinen Fortgang nahm, war der Berliner überhaupt nicht wiederzuerkennen. Er verschlug die leichtesten Bälle, und innerhalb von zehn Minuten führte der Amerikaner mit 4:0. Nur noch ein einziges Spiel vermochte der Deutsche zu retten, dann mußte er sich geschlagen bekennen und dem rotblonden Amerikaner mit 6:1 Satz und Sieg überlassen.

Nach Beendigung des Kampfes Budge—Henkel setzte erneut Regen ein. Länger als eine Stunde, bis abends um 6½ Uhr, wartete man, aber da die Ungunst der Witterung anhielt, mußte

die zweite angesetzte Begegnung zwischen Frhr. von Cramm und Allison auf Montag verlegt

werden. Das Doppel folgt am Dienstag, die letzten Einzelspiele am Mittwoch.

Posener Ruderregatta

P. R. V. „Germania“ gewinnt fünf Rennen

Zum ersten Male startete die Posener „Germania“ in der gestrigen Regatta auf heimischen Gewässern ggeen polnische Vereine. Der deutsche Verein konnte von sechs gestarteten Rennen fünf für sich entscheiden. Am Freitag siegte der Gigvierer gegen Polonia. Am Sonnabend kämpfte dieselbe Mannschaft im Jungmannvierer gegen die Posener Trytonen und eine knappe Stunde später gegen AZS-Posen. Beide Rennen gewann die deutsche Mannschaft sicher.

Am Sonntag konnten die Germanen gleich das erste Rennen für sich buchen. Gegen den Międzychodzkie Tow. Wiosl. siegten sie im Gigvierer mit mehr als zehn Bootslängen Vorsprung in 7.58.4 Min.

Im Anfängerachter ging AZS-Poznań walkover über die Bahn, da die Warschauer Studentenmannschaft sich nicht stellte. Ebenso war das dritte Rennen im Rennriemenzweier m. St. eine Walkoverfahrt für K. W. 04 Poznań. Im Junioreneiner war Śniegula vom WTW Warschau unschlagbar. Mit einem Zeitunterschied von fast einer Minute ging er in der Zeit 7.56.8 durchs Ziel.

Ein interessantes Rennen lieferten sich im Leichten Vierer WKS „Prosna“-Kalisch und „Tryton“-Posen. Bei wechselnder Führung siegten die Posener in 7.16.6 Min. vor den Kalischern, die 7.17.4 Min. benötigten. Der folgende Riemenrennzweier o. St. war ein Walkover-Sieg des KW 04 Posen.

Im nächsten Rennen, einem Damengigvierer, standen BKW Bromberg und WKS-Posen einander gegenüber. Schon vom Start an führen die Vertreterinnen Posens mit etwa einer Länge und lassen über die ganzen 1200 Meter die Brombergerinnen trotz aller Anstrengung nicht herankommen und gehen mit einer Länge Vorsprung in 5.42.8 durchs Ziel.

Den Vierer o. St. fuhr WTW Warschau walkover nach Hause. Ebenfalls Walkover wurde der Juniorenachter eine leichte Beute der Posener AZS. Im folgenden Doppelzweier hatte WTW leichtes Spiel, da sein Gegner, die Posener „Polonia“ Rollschienendefekt hatte und über 1000 Meter nur mit einem Paar Skulls arbeitete.

Im nächsten Rennen, dem Jungmannvierer-Entscheidungsrennen, hatte „Germania“ den Kalischer WKS „Prosna“ zum Gegner. Am Sonnabend hatte sich „Prosna“ durch einen Sieg über „Tryton“ zu diesem Rennen qualifiziert. Vom Start an übernahm „Prosna“ die Führung, aber auf der Strecke schob sich „Germania“ immer näher heran, um beim Tausendmetermal hart Bord an Bord zu rudern. Fast bis zum Schluß blieb das Rennen offen, bis „Germania“ in einem meisterhaften Endspurt sich Vorsprung verschaffte und mit Luftkastenlänge Unterschied in 7.29.2 Min. den Kalischern das Nachsehen gab.

Zum ersten Vierer um den Preis der Stadt Posen stellte sich nur KW 04 Posen. Ohne Gegner wurde der sonst immer heiß umkämpfte Preis eine leichte Beute für KW 04. Im Damenrennvierer erhielten die Bromberger die verlangte Genugtuung vom Posener WKS. Mit einem Unterschied von nur ein paar Zentimetern gingen sie in 5.27 als Sieger durch die Ziellinie. Polonia hatte Pech. Auch im Zweiten Vierer hatte sie Havarie durch Ruderbruch, so daß Tryton dieses Rennen in 7.57 sicher nach Hause fuhr.

Ein interessantes Rennen lieferten sich im Juniorenvierer „Germania“ und „AZS.“-Posen. Bei wechselnder Führung gab es einen harten Bord-an-Bord-Kampf, den die frische „AZS.“-Mannschaft in der besten Zeit des Tages 7.12.4 für sich entscheiden konnte. Aber auch die Germanen, die nur mit einer knappen halben Länge geschlagen werden konnten, fuhren mit 7.13 eine ganz hervorragende Zeit heraus. Wenn man berücksichtigt, daß die „Germania“-Mannschaft, W. Stark, Fr. Sültemeyer, W. Lehmann, L. Handke; St. Jul. Schulz, an diesem Tage schon ihr drittes Rennen fuhr und die „AZS.“-Mannschaft frisch ins Rennen stieg, so ist die Leistung Germanias doppelt hoch zu werten. Dies bezeugte auch das Publikum, das dem „Germania“-Vierer kräftigen Beifall zollte. Den folgenden Einer gewann D. Tilgner vom „WTW.“ mit ¾ Minute Vorsprung in 7.31 vor „KW. 04“ sicher.

Auch der nächste Einer für Anfänger wurde eine Beute des „WTW.“. Zydzik gewann mit ungezählten Längen in 7.44 vor Hoppel „Polonia“-Posen.

Als letztes Rennen wurde der große Achter ausgefahren. „AZS.“ und „Tryton“ standen sich hier gegenüber. Nach hartem Bord-an-Bord-Kampf gewann „Tryton“ dieses Rennen mit Luftkastenlänge. Im Endspurt kamen die Studenten stark auf.

Nach der gestrigen Regatta führt in der Punkttabelle des polnischen Ruderverbandes weiter „WTW.“-Warschau mit 201,5 Punkten vor „AZS.“-Posen mit 165 Punkten. „Frithjof“-Bromberg konnte sich mit 120 Punkten weiter auf dem vierten Platz behaupten. Den sechsten Platz mußte der Graudenzer Ruderverein an „KW. 04“-Posen (77 Punkte) abgeben. Graudenz ist auf dem siebenten Platz mit 74 Punkten. Den neunten Platz hat „Tryton“-Posen mit 56 Punkten. „Germania“-Posen, die zum erstenmal in der Verbandsliste geführt wird, konnte sich den zehnten Platz mit 55 Punkten vor „AZS.“-Warschau (50 Punkte) sichern. „Polonia“-Posen hat 6 Punkte.

Gute Leistungen der deutschen Sportlerinnen

Bei einem Sportfest im Wuppertal erzielten die deutschen Leichtathletinnen recht gute Ergebnisse. Kraus siegte in der Hundertmeterstrecke in der Zeit von 12 Sekunden. Gisela Mauermeyer warf den Diskus 44,73 Meter weit, Fleischer brachte es im Speerwerfen auf 42,83 Meter. Die viermal 100-Meter-Staffel wurde von Albus, Kraus, Zimmer und Dollinger in der Zeit von 48,2 Sekunden gewonnen. Im Hochsprung stellte Kaun einen neuen deutschen Frauenrekord mit 1,60 Meter auf.

Die Ligaspiele am Sonntag

In Wielkie Hajduki konnte der polnische Meister „Ruch“ sein Spiel gegen die Warschauer „Warszawianka“ mit etwas Glück 1:0 gewinnen. In Krakau siegte die einheimische „Cracovia“ über die Warschauer „Legja“ mit 4:1.

Australien schlägt England

Der Tenniskampf Australien gegen England endete mit dem überlegenen Siege der Australier mit 3:1 Punkten. Nachdem Crawford überraschend den diesjährigen Wimbledon-Meister Perry geschlagen hatte, gewann er auch sein Spiel gegen Austin. Das letzte Spiel Perry gegen Mac Grath mußte wegen Regen unterbrochen werden. Wenn auch mit einem Sieg Perrys über Mac Grath gerechnet werden muß, so ist der Sieg der Australier doch schon entschieden.

Das Treffen ist deshalb von besonderem Interesse, weil es als Schlußtraining für das Endspiel im Davispokalkampf gedacht war.

Jędrzejowska Meisterin von Wales

Die polnische Spitzenspielerin Jędrzejowska errang in New Port erneut die Tennismeisterschaft von Wales. Im Endspiel blieb sie über die Französin Noel mit 6:3, 6:2 siegreich. Auch im Damendoppel konnte Jędrzejowska zusammen mit ihrer Partnerin Noel den Titel einer Meisterin von Wales erringen. Schließlich gelang es der polnischen Spitzenspielerin mit dem österreichischen Meister Artens als Partner das gemischte Doppel zu gewinnen.

„Hannibal“ unterwegs

Genf. Der amerikanische Schriftsteller und Abenteurer Richard Halliburton hat seinen Elefantenritt über die Alpen, mit dem er den berühmten Alpenübergang Hannibals nachahmen will, in dem Schweizer Städtchen Martigny angetreten. Auf dem Rücken eines zwölfjährigen Elefanten ist er zur ersten Etappe des 800-Kilometer-Marsches über die Alpen nach Rom gestartet.

Kiepura für polnische Filme in deutscher Sprache

Jan Kiepura hält sich zurzeit, bevor er im nächsten Monat zu einem längeren Aufenthalt nach Amerika fährt, in seiner polnischen Heimat auf, um persönliche Angelegenheiten zu regeln. Wie er dem Vertreter eines Krakauer Blattes erklärte, wird er in Amerika in einem Film „Das Lied des Nils“ spielen. Auf die Frage, welche Aussichten er der deutsch-polnischen Filmverständigung und dem polnischen Film auf dem deutschen Markt zumesse, antwortete er, daß der Film „Ist Lucie ein Mädchen?“ in Deutschland sehr gut aufgenommen worden sei. Demnächst werde auch der Film „Ulanenschwüre“ in Deutschland aufgeführt werden. Kiepura gab der polnischen Filmindustrie den Rat, sich nicht auf deutsche Beschriftungen zu beschränken, sondern derartige Filme auch gleich in deutscher Sprache herzustellen, zumal zahlreiche polnische Schauspieler gut Deutsch sprechen.

1675 Kodakapparate beschlagnahmt

Ingenieur Królikowski aus Warschau hatte vor kurzer Zeit einen neuartigen Photoapparat konstruiert. Um die Herstellung des neuen Typs zu ermöglichen, suchte der Erfinder Geldgeber. Die Brüder Pawelski hatten sich bereit erklärt, die Finanzierung der Herstellung zu übernehmen. Mit der Fabrikation sollte bereits begonnen werden, als eines Tages die amerikanische Firma Kodak einen neuen Photoapparat, Typ Korona, auf den Markt brachte, welcher der Konstruktion des vom Ingenieur Królikowski hergestellten auffallend ähnelte. Da die Firma Kodak die Lizenz zur Herstellung des neuen Typs vom Erfinder nicht erworben hatte, wurde auf Veranlassung Królikowskis in der Hauptniederlage der amerikanischen Firma eine polizeiliche Untersuchung durchgeführt. Hier wurden 1675 Apparate des Typs Korona versiegelt. Królikowski verlangt eine Entschädigung von 100 000 Zl.

Die unrentable Arbeit der sowjetrussischen Holzindustrie

Die Kapitalinvestierungen in die sowjetrussische Holzindustrie betrugen in den Jahren 1931 bis 1935 1 683 Mill. Rubel, wovon 730 Millionen Rubel auf die Holzbereitstellungen und die Holzflössung entfallen. In dieser Zeit wurden 78 neue Unternehmungen der Holzindustrie erbaunt und in Betrieb genommen. Ferner wurden der Holzindustrie Traktoren, Motorschlepper usw. in bedeutender Anzahl zur Verfügung gestellt. Trotzdem entwickelt sich die Holzindustrie ausserordentlich langsam. Die Gesamtproduktion ist in der Zeit von 1930 bis 1934 nur um 18.3% gestiegen, auch arbeitet die Holzindustrie nach wie vor mit grossen Verlusten. Sehr bezeichnend ist, dass trotz der in den Jahren 1931—1934 in die Holzbereitstellungen und die Holzflössung vorgenommenen Investierungen in Höhe von 730 Mill. Rubel der Abtransport des Holzes aus den Wäldern nicht nur nicht zugenommen hat, sondern sogar zurückgegangen ist. Im Jahre 1931 wurden 95.6 Mill. cbm Holz abtransportiert, im Jahre 1934 aber nur 92.7 Mill. cbm. Nicht minder bezeichnend ist die Tatsache, dass der Holztrust „Sewles" in der Zeit von 1931—1934 für Kapitalinvestierungen 46.3 Mill. Rubel aufgewendet hat, sein Produktionsprogramm für 1935 aber sogar niedriger ist, als im Jahre 1932. Die Produktionsanlagen in den Grossbetrieben der Papierindustrie sind in der Zeit von 1931 bis 1935 um 59% gestiegen, die Papierproduktion aber nur um 17%. In der Furnierindustrie ist in der gleichen Zeit bei einer Verdoppelung des Anlagekapitals die Produktion um 18% gewachsen. Mithin ist ein sehr grosser Teil der gewaltigen Investierungen in der Holzindustrie immobilisiert worden. Sehr ungünstige Folgen hat auch die Preispolitik des Holzkommissariats. So erleidet die Furnierindustrie bei den gegenwärtig geltenden Verkaufspreisen an jedem cbm Furnierholz der besten Qualität „A B" einen Verlust von 40.50 Rubel und an jedem cbm der Sorte „B" 24.64 Rubel, während an den niedrigeren Sorten 20 bzw. 25 Rubel Gewinn erzielt werden. Die Folge ist, dass die Furnierfabriken bestrebt sind, den Produktionsplan hinsichtlich der niedrigen Sorten auszuführen, während sie in der Ausführung des Produktionsprogramms im Bezug auf die besten Sorten stark im Rückstande bleiben.

Um die Ausnutzung der technischen Leistungsfähigkeit der Betriebe sind die Leiter der Holztrusts, Sägewerke, Holzbearbeitungsfabriken usw. nur sehr wenig bemüht. Auf der kürzlich abgehaltenen Tagung des Beratungsausschusses der Holzindustrie wurden zahlreiche Fälle der unwirtschaftlichen Ausnutzung der Maschinen und Ausrüstungen angeführt. Die Zahl der „ausserplanmässigen Stillstände" ist sehr gross, und die damit zusammenhängenden Ausfälle in der Produktion haben einen gewaltigen Umfang.

Gewaltig sind auch die finanziellen Verluste der Holzindustrie, die eine Folge der schlechten Finanzwirtschaft sind. So betrugen z. B. die Verluste von Preisnachlässen und Holzverlusten im Vorjahre 43 Mill. Rubel, an uneinbringlichen Forderungen wurden im gleichen Jahre 49 Millionen Rubel abgeschrieben. Die finanzielle Misswirtschaft hat dazu geführt, dass im laufenden Jahre viele Holztrusts ausser Stande waren, die Löhne zu zahlen. Einen grossen Posten machen in der Bilanz der Holzindustrie die sogenannten „Verluste früherer Jahre, die im laufenden Jahr aufgedeckt wurden" aus. Es handelt sich dabei um Holzmaterialien, die entwendet worden oder infolge zu langen Liegens im Walde verdorben sind. Im ersten Planjahrfünft sind allein im Uralgebiet infolge nicht rechtzeitigen Abtransports 10 Mill. cbm Holz unbrauchbar geworden. Alle diese Verluste führen dazu, dass ausser den Subventionen, die sie alljährlich vom Staat erhält, die Holzindustrie auch ihre Betriebsmittel aufzehrt.

Beschränkung der Tätigkeit des Danziger Zollamts

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 52 vom 20. Juli sind wichtige Verordnungen erschienen, und zwar eine Verordnung des Landwirtschaftsministers, betreffend die Aufsicht über Pferde sowie eine Verordnung zum Gesetz über die Klassifizierung der Grundstücke für die Bodensteuer. Die letztere Verordnung ist für alle Landwirte von grosser Bedeutung, denn sie stellt die Art der Veranlagung zur Bodensteuer fest.

Ferner ist eine Verordnung des Finanzministers in Sachen der endgültigen Zollabfertigung bei der Einfuhr und bei der bedingten Zollabfertigung von Waren, die nach den im Bereich der Danziger Zolldirektion gelegenen Aemtern dirigiert werden, erschienen. Durch diese Verordnung wird bestimmt, dass der Zoll auf Waren, die über Danzig nach Polen eingeführt werden, ausschliesslich in polnischen Zollämtern in Złoty bezahlt wird. Bei Waren, die nur für Danzig bestimmt sind, ist der Zoll im Danziger Zollamt in Danziger Gulden zu zahlen. Es bedeutet dies eine Beschränkung der Tätigkeit des Danziger Zollamtes.

Langsamer Fortschritt der Londoner Stickstoff-Verhandlungen

Die seit Wochenbeginn in London tagende Konferenz der europäischen Stickstoff-Gruppen mit Vertretern der chilenischen Salpeterindustrie kommt, nach dem herausgegebenen Kommuniqué zu urteilen, nur sehr langsam vorwärts. Bisher war lediglich eine grundsätzliche Einigung bezüglich des chilenischen Anteils an den kontrollierten und freien Exportmärkten möglich. Entgegen verschiedenen Gerüchten ist zu bemerken, dass selbst die Gesamtkontingente für die Weltmärkte bisher ziffernmässig nicht endgültig festgelegt werden konnten. Die Länderkontingente sind vorläufig nur ganz unverbindlich besprochen worden. Dagegen trifft es zu, dass das neue Stickstoffabkommen bestimmt auf zwei Jahre, möglicherweise sogar auf drei Jahre mit dem Vorbehalt der vorherigen Revision abgeschlossen werden dürfte.

Die sowjetrussisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen

Im Zusammenhang mit dem Abschluss des sowjetrussisch-amerikanischen Handelsabkommens vom 13. Juli d. J. veröffentlicht das Organ des Finanzkommissariats der Sowjetunion „Ekonomitscheskaja Shisn" unter der Ueberschrift „Die Sowjetunion und die Handelspolitik der Vereinigten Staaten" einen Aufsatz, der sich mit der Entwicklung der russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen in der Vor- und Nachkriegszeit beschäftigt, und am Schluss auch auf die weiteren Aussichten im Ergebnis des neuen Handelsabkommens eingeht.

Das Sowjetblatt weist darauf hin, dass der Bau der riesigen Industriebetriebe im ersten Planjahrfünft und die Umgestaltung der sowjetrussischen Landwirtschaft einen umfangreichen Import von Ausrüstungen aus den Vereinigten Staaten notwendig gemacht hätten, deren Industrie zur Befriedigung der Bedürfnisse der Sowjetunion besonders geeignet sei. Im Ergebnis der gegen den Sowjetexport gerichteten amerikanischen Massnahmen sei seit 1930 ein Rückgang der sowjetrussischen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zu beobachten. Die dem Sowjetexport nach den Vereinigten Staaten bereiteten Schwierigkeiten hätten zu der Notwendigkeit geführt, die Sowjeteinkäufe aus den Vereinigten Staaten nach anderen Ländern zu verlegen. Im Zusammenhang damit seien die Aussenhandelsumsätze zwischen der Sowjetunion und USA 1932 und 1933 sehr stark gesunken und seien auch der seit Ende 1933 erfolgten Aufnahme der normalen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nur ganz wenig angestiegen, da die Aufrechterhaltung der erhöhten amerikanischen Zölle auf die Sowjetwaren die Entwicklung des Sowjetexports nach USA gehindert hätte.

Nach dem Abschluss des Abkommens vom 13. Juli d. J. sei zweifellos mit einem Ansteigen der Sowjetkäufe in den Vereinigten Staaten zu rechnen. Indessen seien die Grenzen dieses Wachstums bei den gegenwärtigen Bedingungen der Verrechnung für den Import (Barzahlung) sehr beschränkt. Nur bedeutende Bankkredite für die Finanzierung der Sowjetkäufe, Kredite zu normalen Bedingungen, könnten zu einer derartigen Erweiterung des Sowjetimports führen, dass er für die amerikanische Wirtschaft eine wesentliche Bedeutung erlangt.

30% Streichung der Versicherungsbeiträge

Der Fürsorgeminister hat eine Verordnung bezüglich Erleichterungen bei der Entrichtung rückständiger Versicherungsgebühren unterschrieben. Die Verordnung umfasst Rückstände bei den ehemaligen Krankenkassen und der ehem. Landesversicherungsanstalt (Posen), sowie bei der Versicherungsanstalt, bei der Unfallversicherungsanstalt usw. Im Gegensatz zu den Erleichterungen bei der Abzahlung rückständiger Steuern betreffen diese Erleichterungen von Amts wegen alle Zahler, also auch rechtliche Personen.

Von den Versicherungsbeiträgen für Krankenversicherung für die Zeit bis zum 31. Dezember 1933 werden 30 Prozent gestrichen.

Es handelt sich um eine Generalamnestie, die ohne Einschränkungen alle Rückstände erfasst. Der Rest der Rückstände von 70% wird in Raten zerlegt und unterliegt einer teilweisen Streichung, die von der pünktlichen Entrichtung der Raten und der laufenden Beiträge für die Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1935 abhängig ist.

Die Zahlung der Rükstände anderer Gebühren (nicht Krankenbeiträge) wie z. B. gegen Unfall, an die Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter usw. wird bis zum 15. Februar 1936 hinausgeschoben, wobei gleichzeitig

die bis zum 1. Juli 1935 angewachsenen Verzugszinsen um die Hälfte gestrichen

werden. Nach dem 15. Februar 1936 werden diese Gebühren in Raten zerlegt, die im Laufe von 3 Jahren mit 6% Verzinsung, bzw. von 9 Jahren mit 4½% Verzinsung zu zahlen sind, und zwar nur dann, wenn der Schuldner eine ausreichende Sicherheit bietet.

Für Unternehmen, die keine Rückstände an Krankengebühren für die Zeit nach dem 31. Dezember 1933 haben dagegen die Gebühren für die vorhergehende Zeit schuldig sind, ist eine Erleichterung in der Weise vorgesehen, dass jede bis zum 31. März 1936 gemachte Einzahlung doppelt und jede vom 1. April bis 30. Juli gemachte Einzahlung im Verhältnis 100 : 150 gerechnet wird.

Eine Neuerung stellt die Bestimmung dar, dass die Versicherungsinstitutionen zur teilweisen oder ganzen Deckung der Gebühren Zinsenpapiere und sogar Waren entgegennehmen können. Dies hängt aber von der Bereitwilligkeit der betreffenden Institution ab.

Wirtschaftsankurbelung auch in Polen?

Ein Warschauer Blatt veröffentlicht die Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit einer Persönlichkeit, die der jetzigen Regierung in Wirtschaftsfragen beratend zur Seite steht. Aus dem Gespräch ist zu entnehmen, dass innerhalb des Regierungslagers starke Tendenzen vorhanden sind, durch eine vom Staate in Angriff genommene „Ankurbelung der Wirtschaft" die gegenwärtige Stagnation in der polnischen Wirtschaft zu überwinden und die private Initiative zur Betätigung zu veranlassen. Nach Ansicht der genannten Persönlichkeit wird eine solche Wirtschaftsankurbelung ein Ansteigen der Steuereinnahmen zur Folge haben, so dass es möglich sein werde, den Staatshaushalt, der zur Zeit einen grossen Fehlbetrag aufzuweisen hat, wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Unterzeichnung des polnisch-kanadischen Handelsvertrages

Im kanadischen Parlament gab der Ministerpräsident Bennett bekannt, dass der polnisch-kanadische Handelsvertrag unterzeichnet worden ist. Er machte nähere Angaben über den Inhalt des Vertrages und gab auch die beiden Listen bekannt, die die Zollnachlässe enthalten. Nach der kanadischen Statistik betrug die Einfuhr aus Polen im vergangenen Jahre nach Kanada 402 000 Dollar, während die Ausfuhr nach Polen sich auf 154 000 Dollar bezifferte, so dass sich ein Aktivsaldo von 248 000 Dollar für Polen ergab.

Die polnische Kohlenausfuhr in der ersten Julihälfte

Nach den soeben bekanntgegebenen vorläufigen Angaben über die polnische Kohlenausfuhr wurden in der ersten Julihälfte insgesamt 349 000 t ausgeführt, d. i. um 27 000 t weniger als in der ersten Junihälfte. Der arbeitstägliche Versand ins Ausland ist gegenüber dem Juni von 32 000 auf 27 000 t täglich zurückgegangen. Auf die einzelnen Absatzgebiete verteilt sich die Ausfuhr wie folgt: mitteleuropäische Länder 48 000 t (um 1000 t weniger als in der ersten Junihälfte), skandinavische Länder 123 000 t (— 11 000), baltische Länder 3000 t, westeuropäische Länder 74 000 Tonnen (+ 13 000), südeuropäische Länder 65 000 t (— 9000), aussereuropäische Länder 2 000 t (— 12 000), Bunkerkohle 20 000 t (— 5 000), Freistadt Danzig 14 000 t (unverändert). Die Ausfuhr nach Oesterreich ist in der Berichtszeit gestiegen, dagegen die nach der Tschechoslowakei nicht unbeträchtlich zurückgegangen. Während die Ausfuhr nach Schweden zunahm, ist sie nach Norwegen und Dänemark geringer geworden. Die Zunahme des Absatzes in den westeuropäischen Ländern ist auf die vermehrte Ausfuhr nach Frankreich zurückzuführen, während der Rückgang der Ausfuhr nach den südeuropäischen Staaten in der verringerten Abnahme Italiens seine Ursache hat. In den Häfen Danzig und Gdingen wurden 390 000 t Kohle verladen, d. i. um 37 000 t mehr als in der Junihälfte, wobei auf Gdingen 234 000 t (+ 36 000) und auf Danzig 85 000 t (+ 1 000) entfielen.

Schwedische Steinlieferungen nach Polen

Wie verlautet, ist ein Abschluss auf Lieferung von 80 000 t Pflastersteinen von Schweden nach Polen endgültig gesichert, obwohl der Kontrakt kaum vor dem 1. August unterzeichnet werden dürfte. Wahrscheinlich wird die Lieferung ganz von Schweden übernommen werden, und zwar mit Hilfe staatlicher Unterstützung durch die Exportkreditgarantien. Da bisher nicht sicher ist, ob auch die norwegische Industrie Exportkredite erhalten wird, erscheint es nicht unmöglich, dass der ganze Auftrag in Schweden bleibt.

Bessere Ernteaussichten in Frankreich

Nach dem letzten Wochenbericht des Bulletin des Halles ist die Ernte jetzt im vollen Gange. Sie vollzieht sich allgemein unter günstigen Bedingungen. Die Verzögerung, über die früher berichtet wurde, ist zum weitaus grössten Teil wieder eingeholt, so dass sie in den meisten Fällen nur wenige Tage beträgt. Allerdings scheinen die Rostschäden doch zahlreicher zu sein, als man bisher erwartet hat.

Verschärfte Kontrolle des Zitronenhandels in Italien

Die syndikale Händlervereinigung hat in der letzten Zeit die Verhältnisse auf dem Zitronenmarkt mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, da beide diesjährigen Sauersüdfrucht-Ernten keine befriedigenden Ergebnisse gebracht haben. Die geringen Ernteerträge haben sich naturgemäss in der Preisentwicklung ausgewirkt, um so mehr, als vom Auslande grössere Nachfrage vorlag, als man erwartet hatte. Dazu kam noch, dass die Chemieindustrie für die Herstellung von Zitronensäure und Kalziumnitrat eine bedeutende Bedarfserhöhung aufzuweisen hatte. Vom Oktober 1934 bis zum Februar 1935 wurden 234 308 dz Sauersüdfrüchte ausgeführt gegen 217 773 dz in der entsprechenden Vorjahrszeit. An den meisten Produktions-Mittelpunkten stellte sich der Preis etwa auf 200 Lire pro 1000 Stück auf dem Baum, wobei diese Anzahl etwa einer Menge von einem Doppelzentner entspricht. Dazu kommen noch die Kosten für die Ernte, das Sortieren, die Verpackung und die Beförderung. Die Faschistische Händlervereinigung hat an alle ihr unterstellten Organisationen die Anweisung ergehen lassen, das Problem der Kleinverkaufspreise mit äusserster Sorgfalt zu verfolgen.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 22. Juli

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	68.00 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	42.00 G
4½%	umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	43.00 B
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	41.25+
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.50 G
1½%	Złoty-Pfandbriefe	41.00+
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	43.25 G
	Bank Polski	90.00 G
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fester.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 20. Juli. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2570—5.2780, London 1 Pfund Sterling 26.07—26.17, Berlin 100 Reichsmark 212.53—213.37, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.41—173.09, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 358.53—359.97, Brüssel 100 Belga 88.92 bis 89.28, Prag 100 Kronen 22.04—22.12, Stockholm 100 Kronen 134.38—134.92, Kopenhagen 100 Kronen 116.42—116.88, Oslo 100 Kronen 130.99 bis 131.51, — Banknoten: 100 Złoty 99.80 bis 100.20.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 54.00 bzG.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Juli. Tendenz: knapp behauptet. Die Börse setzte mangels Anregungen bei sehr ruhigem Geschäft knapp behauptet ein. Nach den ersten Kursen war die Tendenz auf den Rückgang der AEG-Aktien hin, die weitere 1¾% einbüssten, überwiegend schwächer. Schiffahrtsaktien lagen unverändert. Von Aktien setzten Farben und Reichsbank auf der Basis der Sonnabendschlussnotierungen ein. Etwas fester lagen Schultheiss (plus 1⅛%) und Feldmühle (plus ¾%). Altbesitz bröckelten um ⅛% ab. Reichsschuldbuchforderungen lagen freundlich. Tagesgeld erforderte 2⅞—3⅛%.

Ablösungsschuld: 112¼.

Märkte

Getreide. Posen, 22. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	10.00—10.50
Roggen, vorjähriger	10.75—11.00
Weizen	14.00—14.25
Wintergerste	12.25—13.00
Hafer	13.25—13.75
Roggenmehl (65%)	17.25—18.25
Weizenmehl (65%)	21.75—22.25
Roggenkleie	7.75—8.50
Weizenkleie (mittel)	8.00—8.50
Weizenkleie (grob)	8.75—9.25
Gerstenkleie	8.75—10.00
Senf	35.00—39.00
Blaulupinen	11.75—12.25
Gelblupinen	14.25—14.75
Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.80
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.70—2.20
Gerstenstroh, gepresst	2.60—2.80
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.75—7.25
Netzeheu, gepresst	7.25—7.75
Leinkuchen	17.75—18.00
Rapskuchen	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	16.50—17.00
Sojaschrot	18.00—18.50
Blauer Mohn	36.00—39.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1107, Weizen 205, Gerste 3, Hafer 110, Roggenmehl 249.5, Weizenmehl 82.05, Roggenkleie 80, Viktoriaerbsen 15, Blaulupinen 20, Senf 1.25, Leinkuchen 5, Stroh 10 t.

Getreide. Danzig, 20. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zur Ausfuhr 14.75, Roggen 124/25 Pfd. 14.50, Roggen 120/21 Pfd. zur Ausfuhr 11.35, Gerste 117/18 Pfd. zur Ausfuhr 14, Gerste 114/15 Pfd. alte 13.90, Wintergerste 109/10 Pfd. 14.30 Wintergerste 14, Hafer alter 14.

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate


kostenlos.

Kreide — Farben
sowie sämtliche Malerbedarfsartikel in nur ausgeprobten Qualitäten empfiehlt billigst Spezialgeschäft
Fr. Gogulski
Poznań, ul. Wodna 6
Telefon 5693.

Billige Bücher in der Buchdiele der
Seltene Gelegenheiten
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.
Wir bieten Ihnen billige und antiquarische
Bücher in grosser Auswahl
schon von **1.— zł** an.
Englische Lektüre
ältere Bände der
Tauchnitz-Edition
je **2.— zł**
Besuchen Sie die Ausstellung billiger Bücher in der Buchdiele.

Zur Sommersaison
empfiehlt **Waschleinen** für Herrenanzüge und Damenkostüme, Schiff- u. Jägerleinen für Wirtschafts- und Livreeanzüge, **Waschleinen** jeder Art für Staub- und Regenmäntel, Alpacca in allen Farben und leichte Kammgarnstoffe
Spezial-Tuch-Haus
W. MAJEWICZ i S-ka
Poznań, Stary Rynek 77. Tel. 1285
Gegenüber der Hauptwache.

Wer nimmt der Hausfrau einen Gang ab?
Meine Bäckerei
Theodor Toepper
Inh.: Alfred Toepper
Gegr. 1890
schickt Ware ins Haus!
Telefon 28-21
ul. Mokra 1
ul. Wielka 18.

Neue schottische Heringe
in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{1}$ Fässern, sowie
englische Matjesheringe
in $\frac{1}{16}$ und $\frac{1}{1}$ Fässchen, empfiehlt:
St. Barełkowski
Hurt Kolonjalny.
Poznań, ul. Wożna 18.
Telefon 39-00, 56-56.

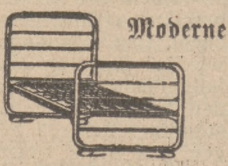
14 Stück schwere hochtragende
Kühe
preiswert abzugeben.
Offerten unter **1082** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Anbiete:
Winter-Rübsen-Saat,
Original Dr. Lembke Malchow I. Absaat. Erb. Vorbestellung.
Jungeber u. Sauen,
anerkannte Zucht, Edelschwein
2½ jähr. braun. Zuchthengst,
schwerer korrekt. Belgier.
E. Kujath-Dobbertin,
Dobrzyniewo p. Wyrzysk.

Schmücke Dein Heim mit neuen
Gardinen
Ich biete an:
Tüllgardinen
Bunte Voile-Gardinen.
Steppdecken, Bett- u. Tisch-Wäsche.
J. Schubert
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)



Junge, bisher noch nicht gedruckte
Dichter
(Gedichte, Kurzgeschichten, Novellen) werden gebeten, Werke einzusenden an Edizione Lyrik, Bolzano (Italia), Casella Postale 155. Als Rückporto der Sicherheit halber Einschreibporto einlegen.


Moderne
Metall-Betten
Schlafsofas — Sprungfeder-Matratzen, weiße Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Möbel
von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Baranowski,
Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71.

Postkarten
Gratulationskarten
Patenbriefe
Schreibwaren
F. Kostrzyński,
Poznań,
ul. 27 Grudnia 10, I.
Luxuspapierwaren engros.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons
Sowiński.
Hutmachermeister.
Poznań św. Marcin 27.

Gut
von ca. 2000 Morgen, schwerer und leichter Boden in der Wojewodschaft Poznań
zu verpachten.
Nur tüchtiger Landwirt m. Bankausweis von 90 000—100 000 zł findet Berücksichtigung. Vermittler verbeten. Angeb. u. 1056 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Patent-Graepel-Siebe
Patent-Graepel-Schüttlerbelag.
Prospekte und Referenzen auf Wunsch.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Dom Sztuki
plac Świętokrzyski 4, empfiehlt vorteilhaft **Antikmöbel, Bilder,** Kunstgegenstände.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren und **Goldwaren**
Wecker v. 5zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł



50-jähriges Jubiläum
der
Wanderer Werke



und somit sind die
Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro unübertroffen in Qualität.
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21
Sämtliche Büro-Artikel.

Wäsche

Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaineseide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań,
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Und dennoch kauft jede **Hausfrau nur** die besten und garantierten Konservengläser **„Irena"** und **„Irena Patent"**



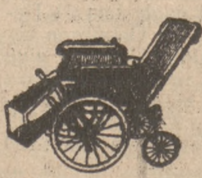
Für die Reise!
Sonnenbrillen
Sonnenbrandoel und -Kream
Reiserollen
Schwammbeutel
Luftreisekissen
Necessairbestandteile
alles billigst nur in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11

Ernte-pläne
billigst bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen
Bedarfsartikel
Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6.
Telefon 52-25

Habe abzugeben:
Dampf- u. Motor, Dreschmaschinen, Lokomobilen-Motore und Breit-Dreschmaschinen.
G. Scherfke,
Maschinenfabrik,
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 93.

Reformküche
in neuester Ausführung billig zu verkaufen
Piaskowa 3.
Küchenmöbel-Tischlerei.

Automobilisten!!!
Kauft Autoreifen nur bei
F. Szczepański & Synowie
Poznań, ul. Wielka 17.
Tel. 3007.
Alle Marken Autoreifen stets auf Lager. Konkurrenzlose Preise.


Krankenwagen
in verschied. Ausführungen
Mix,
Poznań, Kantaka 6a.
Auch Verleihung von Krankenwagen.



für jede Gelegenheit! Sie finden reizende Modelle, auch nebenstehendes, für Gesellschaft und Hochzeit in Heft 8 von
Beyers Modenblatt
Heftpreis 1 zł
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25

Drillmaschine
Saxonia, 3 m und Sack, 4 m, gebraucht aber in gutem Zustande, wegen Pachtaufgabe abzugeben. Off. unter 1087 an die Geschft. dieser Zeitung.

Klöppelspitzen
Valencienner-Stickereien, Tülle.
Große Auswahl, billigst
Rakowska,
Poznań, Pocztowa 1.

Automobile

Gelegenheits-Kauf!
1 Hanomag-Lim., 4 sitzer, 4/20 PS, wie neu,
1 kl. Opel-Lieferwagen, geschlossen, 15.000 km gelaufen, 4/20 PS, wegen Liquidation billig verkäuflich.
Zu erfragen u. 1074 in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Grundstücke

Stadtgrundstück
neu erb. 1931, 200 zł Miete monatl., mit $1\frac{1}{4}$ Morgen prima Gartenland, zu verkaufen. Zu erfragen unter B. 1085 in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schmiedegrundstück
(mit oder ohne Werkzeug), $3\frac{1}{2}$ Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, krankheitshalber sehr preiswert zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung.
Omieczyński,
Kopanica, pow. Wolsztyn

Verkaufe
Grundstück in belebter Straße Gnieznos. Jährl. Miete 4500 Zloty. Preis 28000 zł. Auskunft erteilt Ratajczak, Dalkowska 22

Offene Stellen

Für frauenlosen Landhaushalt geschäftsgewandte
Mitarbeiterin
die deutsch-polnische Korrespondenz führen kann, gesucht. Bildofferten erb. an Owocol-Eksport, Małoszyce.

Stellengesuche

Müllergeselle
26 J., vertraut mit Roh- u. Sauggasmotoren und neuzeitlichen Maschinen, sucht Stellung vom 1. August oder später.
Erwin Geßner,
Orchowo p. Mogilno

Junge Frau mit Kenntnissen in Gartenpflege, sucht Stellung, evtl. als
Portierfrau.
Off. unter 1088 an die Gesch. d. Zeitung erbeten.

Kurorte

Sommerfrische
mit Wald und Badegelegenheit mit Pension, 2—3 einzelne Zimmer, ab 1. August evtl. später gesucht. Offerten mit Preisangabe
Czerwiński, Ostrów, Dąbrowskiego 1.

Verschiedenes

Teilhaber
gesucht m. 10000 zł oder Waren, altes Geschäft, guter Verdienst in Manufaktur, Kurzwaren, Konfektion, Maßanfertigung. Einlage wird sichergestellt. Offerten unter 1066 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kino

Kino „Sfinks"
27 Grudnia 20.
In einem Wiener Café
Ein fröhlicher Film von Flirt und Liebe.
In deutscher Sprache.

Heirat

Gebildeter
Handwerksmeister
in Deutschland, 42 Jahre, mit 2 hübschen Kindern, 4 und 5 Jahre, evangl., 1,74 m groß, mit kl. Grundstück sowie alle Aussteuer und flotten Betrieb, wünscht passende Frau für die Kinder und Kontor, mit kl. Vermögen, welches sichergestellt wird. Off. unter 1080 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Veranstaltungen in Zoppot 1935

Zoppoter Waldoper:
Sonntag, den 28. Juli „Rienzi"
Dienstag, den 30. Juli „Rienzi"
Donnerstag, den 1. August „Rienzi"
Sonnabend, den 3. August Festkonzert
Sonntag, den 4. August „Rienzi"
Dienstag, den 6. August „Die Meistersinger von Nürnberg"
Donnerstag, den 8. August „Die Meistersinger von Nürnberg"
Inszenierung: Generalintendant Herm. Merz; Dirigenten: Staatskapellmeister Prof. Robert Heger, Berlin, Staatsoper, Staatskapellmeister Karl Tutein, München, Staatsoper. Mitwirkende Solisten: die ersten Wagnersänger Deutschlands; Orchester 125 Künstler; Chor 500 Mitwirkende.

Internation. sportliche Veranstaltungen:

28. Juli	Intern. Schachturnier
4. August	Intern. Windhund-Rennen
10.—11. August	Intern. Kanu-Regatta
13.—18. August	Intern. Tennismeisterschaften (13. und 14. August Länderwettkämpfe)
24.—25. August	Intern. Außenbordmotorbootrennen
1. September	Motorradrennen „Rund um Zoppot"
8. u. 15. September	Intern. Pferderennen